



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 1 1/2 Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2 1/2 Thlr. — Inserionsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Zeile in Beilagschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrnhuterstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 257. Morgen-Ausgabe.

Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 6. Juni 1874.

Ein ultramontaner Pyrrhussteg.

Während „auf allen Wipfeln“ Europa's idyllische Ruhe herrscht und die große Seeschlange des Continents ihre Rundreise durch die Presse anzutreten beginnt, spielt in München eine Episode sich ab, die wohl geeignet ist, die Aufmerksamkeit aller Parteien auf die Vorgänge in der Kislputammer des größten Kleinstaates zu lenken.

Die bayerische Kammer ist in seltener Weise zusammengesetzt. Sie besteht aus 77 liberalen und 77 ultramontanen Abgeordneten. Daß ein solches Mißverhältnis ein höchst gefährliches, ja parlamentarisch geradezu verderbliches ist, braucht wohl nicht erst des Weiteren auseinanderzusetzen zu werden. Eine Stimme eines Abgeordneten kann den entscheidenden Ausschlag geben und man wird unwillkürlich an jenen demokratischen Verein im Revolutionsjahre 1848 erinnert, der auf die Tagesordnung die Frage der Existenz eines persönlichen Gottes gestellt hatte und nach endlosen Debatten pro und contra, als man zur Abstimmung schreiten wollte, den persönlichen Gott bloß mit einer Stimme Majorität darum ablehnte, weil einer der Herren Abstimmenden plötzlich von einem heftigen — Bauchgrimmen befallen wurde und das Local verlassen mußte. Damit war der persönliche Gott für jenen Verein abgeschafft.

Genau so machten es die Ultramontanen in der bayerischen Kammer. Es handelte sich um die Beschwerde des Jesuitenpaters, Grafen Fugger, der unter Berufung auf die bayerischen Reservatrechte gegen seine Ausweisung aus Bayern remonstrirte. Die ultramontane Partei machte nun die Sache des in Hofkreisen übrigens sehr beliebten Jesuiten zu ihrer eigenen und beschloß damit einen weit-haltenden Schlag gegen das deutsche Reich zu unternehmen.

In seltener Vollzähligkeit erschien darum die schwarze Schaar auf dem Kampfsplatz und in geschlossener Phalanx begann sie ihre Angriffe. Kaum hatte die Kammer Tags zuvor in der Mittagsstunde den Austritt eines ultramontanen Abgeordneten genehmigt, so war schon am folgenden Tage der betreffenden Debatte in früher Morgenstunde sein Ersatzmann herbeigeholt, um die ominöse Zahl der 77 „Patrioten“ voll zu machen. Der einzige Abgeordnete aber, der abwesend war, fehlte auf der liberalen Seite; sonst wären wieder 77 gegen 77 gestanden und die Beschwerde wäre abgelehnt worden. Der Fehlende war der bekannte Professor Sepp, der statt in der Kammer lieber gegenwärtig — in Syrien seinen Abgeordnetenpflichten nachzukommen sucht. Somit wurde in der bayerischen Kammer ein deutsches Reichsgesetz mit einer Stimme Majorität rundweg abgeschafft!

Die Sache wäre an und für sich ein Sturm im Glase Wasser, aber im Zusammenhange der Thatfachen und Verhältnisse betrachtet, gewinnt sie eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Es läßt sich einmal nicht leugnen, daß Bayern nach dem Kriege Preußen oder vielmehr dem deutschen Reich gegenüber eine ziemlich reservirte Haltung eingenommen hat, soviel dies auch vertuscht und demantirt wurde. Erst in neuester Zeit beginnt das bayerische localpatriotische Herz besseren Regungen zugänglich zu werden; die Eisstraße ist geschmolzen und es gewinnt somit die Hoffnung Raum, daß es auch dort einmal Frühling werden wird. Beginn ja sogar schon der Raupenheilm ganz bedenklich auf den Köpfen unserer tapferen Kampesbrüder zu wachen — warum sollte da nicht auch das Blau-Weiß einmal noch gefärbt werden!

Während in dieser Weise ein besseres Einvernehmen zwischen Bayern und Preußen zur großen Freude aller Reichsfreunde sich friedlich zu gestalten beginnt, holt die ultramontane Partei zu einem Schlage gegen das deutsche Reich aus, der dieses zwar nicht verlegen, aber mit bedenklicher Schwere auf das eigene Haupt zurückfallen kann.

Der Reichsfürstler und der Bundesrath werden wenig darnach fragen, ob durch das Erscheinen des Abgeordneten von Haushofen, oder durch das Fehlen des Professor Sepp ein Beschluß herbeigeführt wurde, der direct gegen das Reichsgesetz verstößt. Sie werden gegen diese Abstimung energischen Protest erheben oder sogar einschreiten müssen, weil das der erste Fall offener Auflehnung in einem Kleinstaate gegen das gesammte Reich ist und die Lust zu ferneren Wiederholungen allen Reichsfeinden gründlich benommen werden muß.

Dem Bundesrathe wird dieser Protest durch die würdige und reichstreue Haltung des bayerischen Ministeriums wesentlich erleichtert werden. Beide Minister, Pfeuffer und Luz, erklärten sich mit Entschiedenheit gegen die Annahme des Antrages. Minister Pfeuffer erklärte geradezu, daß kein Ministerium diesen Entschluß zur Ausführung bringen werde, weil es damit die Reichsgesetze verletzen würde und der Kultusminister Luz setzte den ultramontanen Heißspornen auseinander, daß man bei der Schließung der Versäuer Verträge an eine Interpretation der bayerischen Reservatrechte im ultramontanen Sinne auch nicht im Entferntesten gedacht hat. Aber es half Alles nichts. Die Herren hätten nicht Pfeuffer und Luz, sie hätten Demosthenes und Cicero heißen können, die ultramontanen 77 wären bei ihrer Abstimmung verharret — und Professor Sepp weilt in Syrien, „und ihm mögen in der Mittagsstunde wohl die Hyren geklungen haben, als die Freunde sehnsüchtig nach ihm auslugten“ — so lautet die liberale Elegie eines bayerischen Blattes.

Wie man nun auch immer die Angelegenheit aufzufassen geneigt sein mag, in jedem Falle bleibt sie eine entschiedene Demonstration gegen das Reich, auf die sowohl der Bundesrath wie das bayerische Ministerium nicht die Antwort schuldig bleiben werden. Beharren die 77 „Patrioten“ auf ihrer Abstimmung und ist der Professor Sepp bis dahin immer noch nicht aus Syrien glücklich retourirt, so bleibt am letzten Ende nichts weiter übrig, als eine Auflösung der bayerischen Kammer und Ausschreibung von Neuwahlen, die dann hoffentlich reichsfreundlicher ausfallen werden, als das letzte Mal.

Der neueste ultramontane Sieg wäre so ein Pyrrhussteg im eminentesten Wortsinne! Graf Fugger könnte dann wiederum sein Köhlein füttern und die 77 Patrioten ausrufen: Noch einen solchen Sieg und wir sind verloren!

Breslau, 5. Juni.

Der internationale Congress für das Kriegs-Völkerrecht wird, wie bereits mitgetheilt, am 27. Juni in Brüssel zusammentreten. Wie Berliner Blätter „aus guter Quelle“ erfahren, ist ihm in erster Linie die Aufgabe gestellt, gemeinsame Grundzüge für die Behandlung der Kriegsgesangenen aufzustellen. Die Thatfache, daß im letzten Kriege so häufig deutsche Postillone, Duhreute und andere Privatpersonen in Frankreich auf deutschmündersche

Weise ums Leben gebracht wurden, hat eigentlich die Idee dieses Congresses angeregt. Die Regierungen fast sämtlicher Großmächte, die russische und die deutsche obenan, halten es für eine unabwiesbare Nothwendigkeit und Pflicht der Humanität, daß gegen solche bestialische Treiben, gegen solche Anomalien der Kriegsführung, welche im schneidendsten Widerspruch mit selbst den niedrigsten Graden der Humanität und des Billigkeitsgeföhls stehen, für die Zukunft ein internationaler Schutz geschaffen, und daß besonders die Bestimmungen verschiedener Armeegesetze, mit welchen man derartige Grausamkeiten zu rechtfertigen in Versuchung kommen könnte, auf Grund gegenseitiger Abkommen für alle Zeiten aufgehoben werden. Das unter Napoleon I. emanirte, noch jetzt in Kraft stehende französische Kriegsgesetz bestimmt z. B. für jeden ergriffenen „Brigand“, d. h. nicht uniformirten Gefangenen die Regel, wie auch jeder Gefangene, der sich zu „ranzionieren“ versucht hat, oder zum zweiten Male ergriffen wird, und jeder Einwohner eines occupirten Landes, gegen den auch nur der geringste Verdacht vorliegt, feindliches Eigenthum verborgen und gerettet oder einem Gefangenen zur Flucht verholfen zu haben, erschossen werden soll. In allen französischen Kriegen seit dem Jahre 1806 ist dieses verabscheuungswürdige Blutgesetz zur Anwendung gekommen. Man werfe nur einen Blick zurück auf die französische Kriegsführung in Spanien, Algier und Mexico und denke vollends an die gefangenen russischen Bauern (1812), an das Blutgericht in Lüneburg und an die ausländischen Hannoveraner (1813). Es würde das graufame Verfahren dieses Gesetzes, welches auch auf andere Nationen übergegangen, in großem Maßstabe auch an Deutschen verübt worden sein, wenn Deutschland von der Invasion französischer Truppen heimgesucht worden wäre.

Die „N. L. Z.“ bringt üble Nachrichten aus Wilhelmshafen, indem sie schreibt: Die Zeitungen brachten jüngst eine Aufzählung der kriegstüchtigen Panzerschiffe unserer Flotte. Leider kann das bedeutendste unserer Kriegsschiffe, der „König Wilhelm“, noch immer nicht unter dieselben gerechnet werden. Im Jahre 1870 waren alle Fachmänner einig darüber, daß sich mit diesem kolossalen Schiffe ganz außerordentliche Erfolge erreichen lassen würden; schade nur, daß es damals keine tauglichen Kessel besaß. Heute sind die Kessel in Ordnung, aber das Schiff steht mit seinem Kiel und keinem unterer Theile zu Wilhelmshafen im Sande, und es werden 7 bis 8 Monate vergehen, bevor die zu seiner Bloklage notwendigen Baggerungsarbeiten vollendet sein werden. Die Schuld an diesem neuen Mißgeschick liegt nur zum kleinsten Theile auf Seiten der Techniker jenes Kriegshafens, insofern nämlich, als der „König Wilhelm“ in dem betreffenden Bassin etwas zu weit nach der Seite gelegt ist; zum weitaus größten Theile liegt sie an der rapiden Verschandung, welcher der Hafen ausgesetzt ist. Glücklicherweise steht für diesen Sommer ein Krieg nicht in Aussicht, das Unglück ist im vorliegenden speziellen Falle also noch zu tragen. Leider ist aber durch diese Erfahrung festgestellt, daß das graufame Spiel der Elemente, welches die ostsibirischen Inseln nach und nach in den Abgrund zu versetzen beabsichtigt, keine Fabel, sondern bittere Wahrheit ist. Soll also der Hafen als Kriegshafen überhaupt erhalten bleiben, so wird sich das nur durch die Einrichtung einer ununterbrochenen und sehr umfassenden Ausbaggerung erreichen lassen, eine Nothwendigkeit, welche den ständigen Ausgabebetrag um einen beträchtlichen Posten vermehren wird.

In Italien hat sich die Deputirtenkammer (siehe die tel. Dep. am Schlusse der Zeitung) verlagert. Die Differenzen, welche im Senat hinsichtlich der Verabreichung des Landessterkheidigung betreffender Gesetzentwurfes statt hatten, sind im Sinne des Ministeriums glücklich beseitigt.

In Frankreich nehmen die Versuche, eine Fusion der beiden Centren zu Stande zu bringen, nach wie vor ihren Fortgang. Bisher sind dieselben (siehe die tel. Depêche am Schlusse der Zeitung) nicht glücklich gewesen. Außer den hierauf bezüglichen Nachrichten sind nur noch die Reden bemerkenswerth, welche Herr Thiers und Herr Gambetta, der Erstere an die Delegation in der Peru ansässigen Franzosen, der Andere bei Gelegenheit eines landwirthschaftlichen Festes in Luzerne (Yonne) gehalten haben. Die Gambetta'sche Rede zumal hat nicht nur in der zum großen Theil aus Landbewohnern bestehenden Versammlung, vor der sie gehalten wurde, sondern auch in Versailles großes Aufsehen erregt. Gambetta stellt sich in derselben auf den Standpunkt, welchen die Ereignisse gegeben haben; Gambetta betrachtet nur noch den Bonapartismus als einen Gegner, welcher der Republik ernstlich den Sieg streitig zu machen gedenkt. Und so ist seine Rede ein Plaidoyer zu Gunsten der Republik gegen das Kaiserthum, für die „wahre Demokratie“ gegen die „falsche“. Man darf — sagt eine Pariser Correspondenz der „N. Z.“ vom 3. d. Mts. — wohl annehmen, daß diese Rede oder wenigstens ihre jegliche Veröffentlichung in der „Republique française“ auch bestimmt sei, auf die Mitglieder des rechten Centrums zu wirken. Gambetta möchte seinen Antheil an der „Einigung der Centren“ haben, damit sich nicht etwa eine von den Radikalen ganz unabhängige Majorität bilde. So versucht auch er, ihnen den Bonapartismus als den einzigen gemeinsamen Feind hinzustellen. Der Moment ist ziemlich günstig, denn die brutale Unvorsichtigkeit, womit Lebert gestern in der Nationalversammlung auftrat, hat allerseits Sensation erregt.

In England dauert der „Lockout“ in den östlichen Grafschaften noch immer fort. In Newmarket fand am Dienstag ein Meeting von 2000 feiernden Feldarbeitern statt, auf welchem Joseph Arch, der bekannte Agitator der Arbeiterklasse, in einer begeisterten Rede gegen die Farmer und den Clerus zu Felde zog. Er erklärte, daß es den Farmern nicht gelingen werde, die Union auszumerzen. Die Zeit sei vorüber, wo eine Classe sich auf Kosten der Armut und des Glucks der anderen nährte. Die Lage des Capitals und der Arbeit in England würde bald eine sehr ernsthafte werden, wenn der Zwiespalt zwischen Pächter und Arbeiter nicht bald ein Ende nähme, denn während des letzten Jahres seien starke Arme, Muskeln und Gehirn im Werthe von 40 Millionen Pfr. ausgewandert, um andere Felder zu befruchten. Die Verhandlungen der Arbeiter verliefen durchaus ruhig, über das Betragen der Darbenden wird keine Klage laut. Auf der anderen Seite zeigen die Pächter keineswegs solche Einigkeit, wie sie selbst glauben machen wollen.

In Spanien hat, wenn einem Pariser Telegramm des Reuterschen Bureaus Glauben zu schenken wäre, die Republik für einige Zeit wieder ihr Ende erreicht. Dieses Telegramm meldet nämlich unterm 2. d. M.: Es verlautet aus guter Quelle, daß Marschall Serrano in Kurzem allgemeine Wahlen in Spanien anzuordnen beabsichtigt, und daß er, wenn die gewählten Cortes eine monarchische Majorität haben, vorschlagen wird, den Prinzen Alphonso auf den Thron zu setzen, mit ihm selber als Regent.

Die Nachrichten aus Südamerika liefern gegenwärtig immer mehr den Beweis, daß der Geist der religiösen Duldsamkeit auch dort fortwährend im

Abnehmen begriffen ist. So schreibt man der „N. Z.“ unter Anderem aus Columbien im April d. J.: „In keinem der columbischen Staaten lobert besonders jetzt, wo Eisenbahnen und Schulen langsam aber nachhaltigen Schrittes in das Land erobert eindringen, so oft confessioneller Haber auf als in Cauca, der langjährigen Domaine des überreifen Bischofs Restrepo, der bittren Herzens sehen muß, wie immer mehr reizende Wölfe in seine Herde dringen und neue Jdeen verbreiten. So war kürzlich die Stadt Cali der Tummelplatz liebloser Intoleranz, glücklicher Weise ohne schlimmere Folgen. In Cali, einem lebhaften Handelsplatz, das jetzt durch eine Eisenbahn eine Verbindung mit seinem Hafen Buena Ventura am Stillen Ocean erhält, hatte die Regierung ein Lehrseminar gegründet und zum Director desselben einen Deutschen Herrn Radlacher ernannt. Kaum war die Anstalt eröffnet, als die Geistlichkeit das niedere Volk zu bestrafen und aufzuwiegeln begann. Am 14. Februar zogen lärmende Volkshefen durch die Straßen und stießen wilde Drohrufe aus: „Nieder mit dem Seminar! Nieder mit den Protestanten und Freimaurern! Eine Schaar pflanzte sich vor der Wohnung des Directors auf und brüllte: Nieder mit den deutschen Lehrern! Bald erschienen einige Gemeinderäthe und Freunde der Deutschen; aber anstatt die Bande zur Ordnung zu rufen, begannen sie dagegen zu lärmern: Nieder mit den Gothen (Spizname der Spanier); es lebe der Liberalismus, Luther und Calvin! Erst die Ankunft des Alcalben der sich gerade in dem Palmira befand, machte dem Tumult ein Ende.“

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. [Ultramontane Nachrichten. — Aus Baiern. — Pastoralconferenz.] Mit wie tolem Gewäch die ultramontane Winkelpresse ihr Publikum unterhält, dafür legen wieder zwei angebliche Berliner Briefe der „Köln. Volks-Ztg.“ (in den meisten Fällen werden solche allem Anschein nach in der Redaction selbst verfaßt) eine schlagende Probe ab. Das genannte Blatt berichtet allen Ernstes, daß die Candidatur des Prinzen Friedrich Carl auf den spanischen Thron eine zwischen Serrano einerseits und Deutschland, Italien und Rußland andererseits bereits fast abgemachte Sache sei, daß die „zu verbannenden deutschen Bischöfe“ in Rußland internirt werden sollen und daß die „früher so stattliche Erscheinung des Fürsten Bismarck heute das Bild eines gebrochenen Greises biete“. Mit köhnen Selbstbewußtsein verkündet der angebliche Correspondent zugleich, daß ihn keinerlei Dementi geniren werde. Man könnte der Sache ausschließlich die komische Seite abgewinnen, wenn die Erwägung, daß die große Masse des ultramontanen Publikums auf die Ehrlichkeit und Ueberzeugungstreue ihrer Caplanspresse schwört, nicht zu den ernstesten Bedenken Anlaß gäbe. Um so verächtlicher und verdammungswerther wird aber das Gebahren der bezeichneten Blätter, die wissenschaftlich gefälschte Ränzen in Cours setzen und Lug und Trug als Gewerbe betreiben. Der ehrenwerthen „Köln. Volks-Ztg.“ ein Dementi entgegenzusetzen, hieße dem Blödsinn zu viel Ehre erweisen; wir begnügen uns, an diesem einen Beispiel aufs Neue zu constatiren, wie die ultramontane Gesellschaft Politik und Geschichte macht. Daß die Herren auf diese Weise zugleich in ihren eigenen Köpfen die Confusion in bedenklicher Weise vermehren und ihr Unterscheidungsvermögen verringern, entgeht ihnen beiläufig selbst dabei; ebenso, daß sie auf solchem Wege unfehlbar sich den Untergang bereiten müssen. Der Jesuitenmoral ist der Satz fremd, daß die Lüge sich selber tödtet. — Der bis jetzt nur telegraphisch bekannt gewordene Beschluß der zweiten bayerischen Kammer, die Beschwerde des Jesuitenpaters Graf Fugger über seine Ausweisung wegen der durch Auserachtlassung der bayerischen Reservatrechte begangenen Verletzung der Verfassung für begründet zu erklären, kann gewissermaßen schon für ein Symptom dieser Begriffsverwirrung angesehen werden. Er ist an erster Stelle geeignet, Erklaun zu erwecken; wenigstens vermag man nicht einzusehen, wo die bayerischen Ultramontanen die Auserachtlassung der Reservatrechte Baierns in diesem Falle herleiten wollen, da solche bekanntlich im Wesentlichen nur auf Militärarmeen, Post-, Telegraphen- und Zollwesen sich beziehen. Man wird zur Beurtheilung des Vorganges, den die heutige „Nordd. Allg. Ztg.“ als einen Pyrrhussteg bezeichnet, erst einen ausführlicheren Bericht abwarten müssen. Das genannte officiöse Blatt ist der Meinung, daß „die loyalen Erklärungen der Minister die Sitzung bedeutungsvoll gemacht haben.“ Das mag insofern als zutreffend erachtet werden, als das bayerische Ministerium mit denselben aus der Laubeit herausgetreten ist, die mehr oder weniger bis in die neueste Zeit seine Haltung in der Reichspolitik charakterisirt hat. Ihm jene Erklärungen als ein besonderes Verdienst anzurechnen, vermögen wir indes nicht, umfoweniger, als die Herren von Luz und von Pfeuffer in dem gegebenen Falle gar nicht anders handeln konnten. Ueber die Zustände in Baiern giebt man sich im Uebrigen in hiesigen Kreisen ganz und gar keinen Illusionen hin. Daß die nächsten Wahlen dort eine ultramontane Kammermehrheit ergeben werden, erachtet man als feststehend, ebenso wie man darüber sich völlig klar ist, daß das jetzige bayerische Ministerium durch seine Zaghaftigkeit, mit der es im Jahre 1871 die Auflösung der Kammer vermied (zu der man doch sogar in Württemberg und mit bestem Erfolge sich entschloß), die Hauptschuld an dem Nichtauskommen der nationalen Partei in Baiern trägt. Zuversichtlich wird diese Kammer auch noch das Grab des jetzigen Ministeriums werden. — Einen neuen Beweis für die geistige Verwandtschaft, die unsere Orthodoxen mit den Ultramontanen verbindet, erbringt die am gestrigen Tage eröffnete Berliner Pastoralconferenz, die sich einer großen Theilnahme seitens hiesiger und auswärtiger Geistlicher und Laien erfreut. Auch diese Leute erblicken mit beschränktem Sinne in dem großen Kulturkampf der Gegenwart nichts als ein einseitiges Wüthen gegen die Kirche, vermögen aber glücklicherweise, da ihnen die einheitliche, geschlossene Organisation fehlt, die die Stärke des römischen Clerus ausmacht, zu einer wirklichen Gefahr für den Staat und die Gesellschaft nicht sich aufzuschwingen. Ihren Verhandlungen, deren erstes Stück die heutigen Berliner Blätter veröffentlicht, vermag man daher mit zwanglosem Humor zu folgen und sie sind in der That stellenweise recht ergötzlich. (S. d. gestrige politische Uebersicht. D. Red.)

Berlin, 4. Juni. [Die altkatholische Synode. — Die Missionsgesellschaft.] Die Besonnenheit, mit welcher die altkatholische Synode bei der Reformirung der Kirche vorgeht, wird gewiß von allen den Evangelischen gebilligt werden müssen, welche in

die altkatholische Bewegung das Vertrauen setzen, daß sie eine große Zukunft vor sich hat, — ein Vertrauen, welches außerhalb Badens und der Schweiz bisher nur selten vorkommt. Wer Gelegenheit hatte, mit eifrigen altkatholischen Laien seine Ansichten auszutauschen, wußte längst, daß unter ihnen z. B. die Abschaffung des Elibats für unbedingt notwendig erachtet wird, aber für ebenso notwendig, daß man mit dieser Abschaffung noch einige Jahre wartet. Abgesehen von den Schwierigkeiten, welche bestehende Staatsgesetze über Ehehindernisse bieten, sollen in diesem Punkte die Vorurtheile der Menge einer besondern Schonung bedürfen; auch ist die Gefahr zu vermeiden, daß sich Geistliche, denen es um die Sache gar nicht ernst ist, lediglich um zu heirathen der altkatholischen Bewegung anschließen. Gut, daß sind Gründe, welche gewiß Beachtung verdienen; namentlich so lange kein deutsches Reichsgesetz über die Vorbedingungen einer gültigen Ehe vorhanden ist, so lange kein Reichsgesetz die Ehe katholischer Priester gestattet, — mag man die Beschlußfassung der Synode über das Elibat aussetzen. — Das 50jährige Jubeljahr der Berliner Missionsgesellschaft hat dargethan, daß die Leistungen der Gesellschaft unter den Kaffern in den letzten Jahren von mehr Erfolg als früher begleitet waren, soweit es die Zahl der Getauften anlangt. Als der Gesellschaft vor einigen Jahren vom Abgeordnetenhaus die 500 Thlr. Staatszuschuß gestrichen wurden, war es ihr besonders fatal, vorgerechnet zu bekommen, daß auf jeden lebenden christlichen Kaffern die Summe von 500 Thlr. verwendet sei. Damals gab es kaum 3000 christliche Kaffern. Jetzt berichtet Herr Wangemann, daß 38 Stationen mit Kirchen und Schulen und 5500 „lebenden getauften Seelen“ bei den Kaffern existiren. Die Gesellschaft hat jetzt eine jährliche Einnahme von 70,000 Thlr. Die Beiträge kommen vorzugsweise aus armen Gemeinden solcher protestantischen Gegenden, in welchen die Bewohner noch auf sehr geringer Bildungsstufe stehen.

A. P. [Schulbildung der beim Landheer und der Marine im Erjahre 1872/73 eingestellten Ersatzmannschaften.] Nach einer Veröffentlichung des Ministeriums für geistliche u. Angelegenheiten im „Centrbl. f. d. ges. u. B.“ waren von den 85,294 im Erjahre 1872/73 ausgehobenen Ersatzmannschaften des preussischen Staates mit Schulbildung 81,387 Mann, von welchen 5579 Mann Schulbildung nur in ihrer nicht-deutschen Muttersprache besaßen; ohne jede Schulbildung waren 3907 Mann oder 4,58 pCt. der gesammten Ersatzmannschaften des betreffenden Jahrganges. Dieser Procentfuß ist um 1,16 höher als derjenige des vorhergehenden Erjahres 1871/72, in welchem nur 3,42 pCt. des ganzen Erjahres ohne Schulbildung waren. Die damit constatirte Zunahme der Analphabeten, die bei einzelnen Provinzen und Bezirken noch erheblicher erscheint, würde befremden, wenn nicht daran erinnert werden dürfte, daß das Ministerium in einer Circular-Bestimmung an sämtliche Regierungen im Jahre 1872 die letzteren zu einer sorgfältigeren Erhebung der Schulbildung bei den Ersatzmannschaften veranlaßt hätte. Die Abnahme der Schulbildung dürfte sich also aus der Thatsache einer genaueren Erhebung erklären. — Der Grad der Schulbildung der Ersatzmannschaften ist in den einzelnen Provinzen und Bezirken erheblich verschieden. So waren 1872/73 ohne Schulbildung in der Provinz Posen 12,49 pCt., welche sich auf den Bezirk Königsberg mit 8,97 pCt., auf Gumbinnen mit 10,83 pCt., auf Danzig mit 13,18 pCt., auf Marienwerder mit 19,66 pCt. vertheilten; in der Provinz Brandenburg 1,60 pCt., in den einzelnen Bezirken: Berlin 0,90 pCt., Potsdam 1,14 pCt., Frankfurt 2,19 pCt.; in der Provinz Pommern 2,30 pCt., in den einzelnen Bezirken: Stettin 1,84 pCt., Cöslin 2,93 pCt., Stralsund 2,65 pCt.; in der Provinz Posen 18,90 pCt., in den einzelnen Bezirken: Posen 18,37 pCt., Bromberg 19,97 pCt., in der Provinz Schlesien 5,16 pCt., in den einzelnen Bezirken: Breslau 3,92 pCt., Liegnitz 2,44 pCt., Oppeln 9,34 pCt.; in der Provinz Sachsen 0,97 pCt., in den einzelnen Bezirken: Magdeburg 1,02 pCt., Merseburg 1,91 pCt., Erfurt 0,76 pCt.; in der Provinz Schleswig-Holstein 0,98 pCt.; in der Provinz Hannover 1,09 pCt., in der Provinz Westfalen 1,79 pCt., in den einzelnen Bezirken: Münster 0,91 pCt., Minden 3,57 pCt., Arnberg 1,09 pCt.; in der Provinz Rheinland 1,23 pCt., in den einzelnen Bezirken: Koblenz 0,68 pCt., Düsseldorf 1,47 pCt., Köln 0,82 pCt., Trier 1,36 pCt., Aachen 1,82 pCt.; in der Provinz Hessen-Nassau 1,03 pCt., in den einzelnen Bezirken: Kassel 1,41 pCt., Wiesbaden 0,30 pCt.; in Hohenzollern 0,40 pCt. im Gebiete 0,00 pCt.; in Launeburg 1,93 pCt. — Demnach macht sich Mangel an Schulbildung vorzugsweise in den Provinzen und Bezirken bemerkbar, deren Bevölkerung überwiegend der polnischen Nationalität angehört, oder stark mit polnischen Elementen untermischt ist, namentlich also in der Provinz Posen, der Provinz Preußen und dem Reg.-Bez. Oppeln.

Münster, 2. Juni. [Das hiesige Appellationsgericht] hat die Freilassung des verhafteten Redacteurs des „Westf. Merk.“, Herrn Dr. Suing, gegen eine Caution von 2500 Thaler zugelassen. Der Eigentümer des genannten Blattes wurde dieser Tage von dem Instructionsrichter darüber vernommen, ob er nicht „vermuthe“, wer der Verfasser eines gewissen incriminirten Artikels sei.

Paderborn, 29. Mai. [Anklage.] Vor einiger Zeit wurde der, wie es scheint, doch etwas vorzeitig erlassene Abschieds-Brief des Bischofs Martin erwähnt. Wie dem „Frankf. Journal“ geschrieben

wird, hat die hiesige Staatsanwaltschaft in demselben den Thatbestand der Verleumdung (§ 187 des Strafgesetzbuches) erblickt und hat der Herr Bischof deshalb vom hiesigen Kreisgericht bereits mehrere gerichtliche Vorladungen beauf seiner Vernehmungen erhalten.

Paderborn, 2. Juni. [Quartier für den Bischof.] Dem Vernehmen des clericalen „Westf. Volksbl.“ nach sind in der hiesigen Gefangenen-Anstalt (im sog. Inquisition-Gebäude in der Königsstraße) nunmehr die Zimmer hergerichtet worden, welche der hiesige Bischof bei der ihm demnächst bevorstehenden Gefängnißhaft bewohnen soll. Die betreffenden Zimmer wurden früher von einem Bureau-Beamten benutzt. Es handelt sich zunächst um Vollstreckung des Urtheils des hiesigen Kreisgerichts, wodurch dasselbe den Bischof wegen gelehrtlicher Besetzung der Pfarrstelle zu Alme zu 200 Thalern und im Nichtzahlungsfalle zu 6 Wochen Gefängnißhaft verurtheilt hat. Die darauf folgenden Verurtheilungen (400 Thaler Geldstrafe oder 12 Wochen Haft wegen Dipe und Fürstenberg) sind, so viel wir wissen, noch nicht rechtskräftig.

Bochum, 1. Juni. [Die Löwe-Feier] ist glänzend verlaufen und hat aus den liberalen Kreisen des Wahlkreises Bochum-Dortmund, dessen Vertreter Dr. Löwe im Abgeordnetenhaus und Reichstage (hier nur für Bochum) ist, eine außerordentliche Theilnahme gefunden. Das wichtigste politische Moment möchten wir in folgender Adresse der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses, welche der Abg. Windthorst (Wielefeld) dem Subilar im Austrage der Fraction überreichte, finden: „Hochverehrter Freund! Wenn auch der größte Theil von uns darauf verzichten muß, persönlich Antheil zu nehmen an dem schönen Erinnerungsfeste, welches der Wahlkreis Bochum-Dortmund Ihnen zur Ehre veranstaltet, so darf doch bei solcher Veranlassung der Jura Derjenigen nicht fehlen, welche mit Ihnen noch jetzt den politischen Kampf gemeinschaftlich führen. Von dem Tage an, an welchem Sie, unter Sorgen der schwersten Art, das Präsidium der deutschen Nationalversammlung übernahmen, bis zu den jüngsten Kämpfen des preussischen Landtages, der Sie wiederum unter seine Präsidien berufen hat — welche eine inhaltschwere Zeit für die Geschichte und die Gestaltung unserer Nation — welche eine Fülle folgenreicher Ereignisse, mit denen Ihr Leben, Ihr Wirken, Ihr Name so innig verflochten ist! Trotz Verfolgung und Verurtheilung, trotz aller der harten Leiden, welche die erzwungene Entfernung aus der Heimath mit sich brachte, haben Sie niemals den Muth verloren, niemals die Hoffnung aufgegeben, vielmehr immer und überall mit freier, offener Stirn und festem Blick in die Zukunft geschaut und auch in der Ferne die volle Kraft eingeleitet für die erhabenen Ziele, welche in dem oft heißen Kampfe immer klar vor der Seele des für die Ideale der Menschheit begeisterten Mannes standen. Und als vor mehr als einem Decennium es dem deutschen Vaterlande bechieden war, Sie nach langer Verbannung wieder zu gewinnen, haben Sie ohne Zögern in selbstvergessender Uneigennützigkeit und mit ungebrochenem Muth von Neuem dem Volke Ihre Dienste gewidmet und wiederum auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit Rath und That, vor Allem durch Ihr mächtig wirkendes Wort, eine hervorragende Thätigkeit entfaltet. Der erhabenen Feier Ihres Wahlkreises schließen wir uns mit dem herzlichsten Wunsche an, daß Sie in frischer Kraft und voller Rüstigkeit dem Vaterlande und uns noch lange erhalten bleiben mögen!“

Düren, 27. Mai. [Enthaltung.] Die „Rh. u. M. Z.“ schreibt: Der Pfarrer Keller von hier hat in jüngster Zeit sich entschlossen, aller weiteren Amtshandlungen sich zu enthalten. Es wird dadurch der unangenehme Conflict mit den Maigesetzen vermieden und namentlich einer etwaigen Ausweisung nach Maßgabe der neuesten Gesetze vorgebeugt.

Kassel, 3. Juni. [Sämmtliche Anklagen] gegen die abgesetzten heftigen Pastoren wegen unbesugter Vornahme von Amtshandlungen sollen, höherer Weisung zufolge, wie man versichert, vorläufig niedergeschlagen werden. (?) (Fr. J.)

München, 2. Juni. [† Dr. Pichler.] Wie der Telegraph aus München meldet, ist der durch seine noch in allgemeiner Erinnerung stehenden Schiedale in Rußland bekannte deutsche Gelehrte Dr. Pichler heute Morgens in Siegsdorf todt in seinem Bette gefunden worden. Ob Pichler natürlichen Todes gestorben oder Hand an sich gelegt, ist noch nicht bekannt. Dr. Pichler war ein hervorragender Gelehrter auf kirchenrechtlichem Gebiete und zudem ein Mann von umfassendem historischen Wissen. Zur besonderen Berühmtheit gelangte er durch seine während des letzten Concils veröffentlichten Briefe über dasselbe, so daß wohl behauptet werden darf, die Welt habe nur durch Pichler Kenntniß von den intimsten Vorgängen in der Peterskirche erhalten. Seine Autorschaft war lange geheim gehalten worden. Dr. Pichler hatte nämlich die Romfahrt in Begleitung eines deutschen Kirchenfürsten gemacht und hatte dadurch Gelegenheit erhalten, den Concilsverhandlungen beizuwohnen und darüber zu berichten, ohne daß selbst sein Protector davon eine Ahnung hatte. Später ging Pichler nach Rußland, und dort geschah es, daß auf sein unbemerktes Gelehrtenleben ein düsterer Schatten fiel. Seine geradezu zur Manie

gewordene Sucht nach Büchern, historischen Quellen u. s. w. verleitete ihn, aus der kaiserlich russischen Bibliothek zu Petersburg eine Anzahl Bücher und Documente heimlich zu enttragen. Er wurde in Folge dessen zu längerer Festungshaft verurtheilt, anlässlich des Besuchs des deutschen Kaisers am russischen Hofe jedoch in Folge directer Intervention des Kaisers Wilhelm begnadigt. Gebrochen kehrte er sodann in seine deutsche Heimath zurück. Dr. Pichler's Fehler wird wesentlich gemildert durch sein großes bleibendes Verdienst, welches er sich um das deutsche Volk erworben, durch die offene, auf Thatsachen begründete, schonungslose Veröffentlichung der jesuitischen Cabalen und Intriguen anlässlich der Dogmatisirung der päpstlichen Unfehlbarkeit.

München, 3. Juni. [Die Debatte über Fugger.] Diejenigen frohlockten zu früh, welche die Beschwerde des Grafen Fugger-Glött wegen seiner aus Regensburg erfolgten Ausweisung als unzuverlässig ansehen, das Resultat der heutigen Abstimmung hat leider gezeigt, daß diese Hoffnung unbegründet war, denn 77 Stimmen haben die Beschwerde unterstützt und der Staatsregierung zur Abhilfe empfohlen und nur 76 Stimmen haben sie für ungerechtfertigt erklärt. Das waren gar seltsame Reden, die heute in der Abgeordnetenkammer gehalten wurden, man glaubte sich zeitweise in dem Hofsaal einer Universität, nicht aber in einer gesetzgebenden Versammlung zu befinden, so haarsträubend waren die Definitionen, so subtil die Deductionen. Begriffe wie Aufenthalt, Niederlassung, Heimathrecht und Freizügigkeit bedurfte erst philosophischer Richtigstellung, bevor sie mit Rücksicht auf Wirkung in der Debatte angewandt werden konnten. Besondere Verdienste in dieser Richtung erwarb sich Professor Edel, der auch nachher vom Minister des Innern mehrfach als Autorität citirt wurde. Aus dem Sprachgebrauch führte Professor Edel den Nachweis, daß der Aufenthalt ein rein factisches Verhältniß ohne rechtliche Folgen sei und daß solche sich erst ergeben aus der Niederlassung und aus dem Heimathrecht. Das Aufenthaltsrecht sei ein Ausfluß der Freizügigkeit und diese sei in Baiern nicht minder geltendes Recht wie im ganzen deutschen Reiche, dagegen folgten die Niederlassungs- und Heimathverhältnisse in Baiern dem Reservatrechte entsprechend der Partikulargesetzgebung. Schon aus dieser vom Ministerische mit lebhafter Zustimmung begrüßten Ausführung ergiebt sich, wie ungemein schwer in Baiern die Grenze zwischen Reichs- und Partikularrecht festzuhalten ist, und so kann es denn auch nicht Wunder nehmen, daß der Vertreter der Minorität im Beschwerdenauschusse Dr. Schüttinger mit seiner Ansicht, daß der Aufenthalt ebenfalls ein politisches Recht sei, großen Anklang bei seinen Gesinnungsgenossen fand. Von dieser Behauptung ausgehend erprobte er den schwereren Vorwurf gegen die Regierung, daß sie mit Promulgation des Jesuitengesetzes die bayerische Verfassung verletze und ein Reservatrecht preisgegeben habe und Dr. Barth, der bayerische Stahl, fügte mit salbungsvoller Gluth hinzu, daß mit der Ausweisung des Grafen Fugger aus Regensburg das religiöse Bewußtsein der bayerischen Katholiken auf das Empfindlichste verletzt worden sei. Die bekannte Identificirung von Jesuit und Katholik, mit welcher die Windthorst und Reichensperger im deutschen Reichstage so viel Staub aufgewirbelt haben, verfehlte auch in der bayerischen Abgeordnetenkammer nicht ihre Wirkung und der Beifall, welchen die Ultramontanen den Reden der Herren Schüttinger und Barth spendeten, zeugte von einem erbitterten Haß gegen das Ministerium, welches die Rechtsgiltigkeit, des Jesuitengesetzes auch für Baiern mit Festigkeit und Entschiedenheit vertrat. Die Majorität, welche die Feinde der Regierung heute gewonnen, beträgt freilich nur eine Stimme, aber die Anwesenheit des König bei dem morgen stattfindenden Fronleichnamsfest mit ihren Folgen giebt dem heutigen Siege der Ultramontanen ein Relief, welches die Bedeutung dieses Sieges verzehnfacht. (S. jedoch die nachfolgende Correspondenz. D. Red.)

München, 2. Juni. [Der König bei der Fronleichnamsp procession.] Der „Neuen Frankfurter Presse“ schreibt man:

Die Nachricht von der beachtlichen Theilnahme des Königs an der übermorgen stattfindenden Fronleichnamsp procession hat hier vielfach überrascht. In den Lebensgenüssen Sr. Maj. lag die Theilnahme an dieser Feier sonst nicht, obgleich sich der König in den ersten Jahren seiner Regierung der ermüdenden Proceur einmal unterzogen hat. Die Sache könnte als politisch demonstrativ aufgefaßt werden, wäre die geheime Geschichte des Herganges nicht bereits bekannt. Der König wurde in den letzten drei Jahren regelmäßig vom Erzbischof zur Theilnahme an der Feier gerufen eingeladen, sagte dieselbe zu und sah sich dann im letzten Augenblick durch irgend einen zufällig eintretenden Umstand am Erscheinen verhindert. Nach diesen Erfahrungen hielt der Erzbischof dieses Jahr die Einladung für überflüssig, Sr. Maj. sahen darin einen Mangel an Aufmerksamkeit und wollten ihr Recht zur Theilnahme an der Feier demonstrativ feststellen. Wenn die Sache demnach eine politische Spitze hat, so wird sich dieselbe diesmal nicht gegen die liberale Seite kehren.

Von Paris nach dem Jura.

Aus dem Kriegstagebuche eines deutschen Offiziers.

XII.

Im Val d'Amour.

(Schluß.)

War uns damals auch nicht gegeben, an der Seite des Gegenstandes unserer „Amour“ das hohe Fest der Liebe im „Val d'Amour“ zu feiern, war es statt ihres holden Lächelns das heitre Blinzen „der Braut an unserer Linken“, welches uns zuwinkte, so empfanden wir dennoch mit voller Kraft der Seele den hohen Reiz der uns umgebenden Landschaft und freuten uns der Gottesgunst, die uns in die Ferne und an diesen Punkt geführt hatte!

Vor der mächtigen Doubs-Brücke marschirten wir rechts ab, den Canal entlang und durch herrliche Promenadenanlagen, bis wir nach einer halben Stunde unseren erstehnten Quartiersort St. Nive hoch oben auf der Höhe des Uferlandes erblickten. Steil fällt die Uferhöhe hier gegen den Canal ab. Auf vielfach gewundenem Wege gelangten wir nach oben. Ein freundliches Dorf und freundliche Bewohner empfingen uns. Fast zu freundlich für die Verhältnisse, in denen wir zu ihnen kamen. Denn nur mit Mühe und Noth konnten wir sie davon abhalten, unseren Leuten nicht zu viel des gefährlichen, leichtverrauschenden Juraweins anzubieten, von welchem schier unerschöpfliche Quantitäten in ihren Felsenkellern lagerten.

Unter jedem Hause, und wenn es seinem Aeußeren nach auch das allererbärmlichste war, befand sich ein solcher in den Felsen gehauener Keller, und welche Mengen Weines lagerten in demselben! Heiliger Bacchus, wenn Du jetzt noch die Welt mit Deinen famosen Bummelreifen beglücktest, auch hier würdest Du — und es wäre wahrlich nicht der unwürdigste Ort! — Dein Quartier aufschlagen und des dunkeln feurigen Weines mächtige Humpen vertilgen — Du und Deine wackeren Genossen! Bis die Höhen des Doubs-Ufers wiedererklingen würden von den ärmlichen Zehrusen der Satyre und Faune — Jo Bacche! Jo Bacche!

Es war das eine gefährliche Situation, denn wir standen als äußerster rechter Flügelposten in St. Nive — nur eine Compagnie stark; und eine Recognoscirungspatrouille, nach dem nächsten Dorfe gesandt, zeigte uns letzteres merkwürdig stark von blaubeblausen, kräftigen jungen Männern angefüllt. Wir hatten demnach genügenden Grund, auf unserer Hut zu sein, und die Folge hiervon war, daß wir fast die ganze Nacht hindurch zur Revision der Posten und Wachen auf den Beinen waren.

Die nöthigen Vorbereitungen zur Sicherstellung unserer Situation waren getroffen und wir wanderten unserem Quartiere, dem Schlosse von St. Nive, zu. Von der Landstraße durch ein geschmackvolles Eisengitter abgesehen, führte eine Allee schöner alter Bäume dem althehrwürdigen Schlosse zu. Es machte einen recht wohlthuenden, vornehmen Eindruck in seinem einfachen, edlen Style; jede Ueberladung war als unnöthig vermieden. An der Eingangstür trat uns der Haushofmeister des Schlosses — ein würdiger, alter Mann — entgegen. Monsieur le Marquis läge krank zu Bette, heiße die Herren aber willkommen und habe ihm den Auftrag gegeben, uns nach unseren Salons zu führen. Wie das nun auch mit der Krankheit des Herrn Marquis gewesen sein mag — besonders gefährlich wird sie wohl nicht gewesen sein, wie wir aus mancherlei Anzeichen schlossen! — und wenn wir auch von den übrigen Mitgliedern der Schlossfamilie nichts zu sehen bekamen, so wurden wir doch recht gut und anständig aufgenommen und wie Gäste des Hauses behandelt. Zur Liebe konnten wir freilich Monsieur und Madame und die etwa vorhandenen Söhne und Töchter nicht zwingen und mußten deswegen ihrer angenehmen Gesellschaft entbehren!

Kaum hatten wir uns einigermassen erholt, so eilten wir wieder hinaus, da uns der würdige Haushofmeister auf die Aussicht von der Hinterfront des Schlosses aus aufmerksam gemacht hatte. Nur ein kurzer Zwischenraum war auf dieser Seite zwischen dem Abhange des Berges und dem Schloßgebäude. Eine feinerne Brustwehr war zum Schutze des Beschauers vor dem steilen Abfalle aufgeführt. Scharf fiel die Höhe vor uns ab und dicht unter derselben zog der Rhein-Rhone-Canal) dahin. Die entzückendste Fernsicht lag beim Scheine der untergehenden Sonne vor uns ausgebreitet. Staunend schweifte der Blick über die weite Ebene mit ihren in den Sonnenstrahlen glühenden Wäldern, Flüssen und Seen — aber stets blieb er dort im Hinterrunde hängen, wo steil aufsteigende Bergketten den Horizont abgrenzten.

Doch was ist das? Welches Wunder begiebt sich? Hinter dem Bergwall des Jura erheben sich mit einem Male vorher nicht gesehene, schneeige Kuppen. Weit überragen sie die Ketten des Jura und steigen riesengroß, geisterhaft in die Höhe. Und da jent sich eine blendende Lichtwolke, so dankt es uns, auf die höchsten

*) Canal du Rhône au Rhin oder Canal de Monsieur. Erbaut von Kaiser Karl V. Wasserbindung zwischen Rhone (durch Doubs und Saone) und Rhein.

Spitzen hinauf und in rosigem Scheine erglänzen die schneeigen Massen. — Ist es Täuschung, ist es Wahrheit, was wir sehen?

Ist es eine sinnverwirrende Vision, eine Fata Morgana, welche mit zauberischem Scheine uns blenden will, oder sind jene Kuppen wirklich die erstehnten Berge der Schweiz, sind es die Alpen? Der grauhaarige Haushofmeister, der uns hinausgeleitet hatte und im Hinterrunde stehen geblieben war, bemerkte unser staunendes Entzücken. Er trat hinzu, und unser Zweifel wandelte sich in Gewissheit. Ja es waren die Alpen, die dort vor uns in leuchtendem Glanze erschienen! Die höchsten Spitzen des europäischen Continents waren es, die dort in rosigem Lichte auftauchten — es waren die Spitzen des Mont-Blanc-Gebirges, die wir vor uns sahen. Uns wurde mit einem Male ganz eigenthümlich zu Muth, und der greife Haushofmeister mag wohl den Kopf geschüttelt haben über das sonderbare Gebahren der nordischen Barbaren, denen er wohl nicht zugetraut, daß auch sie zuweilen in Ertause gerathen könnten! Wir fingen an zu schwärmen und es wurde uns ganz Maria-Stuartisch zu Muth:

„Elende Wolken, Segler der Lüfte,
Wer mit Euch wanderte, wer mit Euch schiffte!“

Ja auf Flügeln des Windes zog es uns hinüber, jener Wunderwelt entgegen, die in zauberischem Scheine dort hinter dem schwarzen Bergwall des länderscheidenden Jura erschien und uns entgegenwinkte!

Und die Sonne ging unter und der rosigte Schein erblaßte und geheimnißvoll, wie sie uns erschienen, verschwand die Vision, aber noch lange schauten wir nach jener Richtung und kaum glaubten wir, was wir gesehen!

Nur mit Mühe konnten wir uns überreden, daß es wirklich Wahrheit gewesen, die wir geschaut — so zauberhaft schön war die Erscheinung an unserem Auge vorbeigeglitten. Nähere Mittheilung gab uns unser greifer Mentor, der Haushofmeister.

Nur auf wenigen Punkten der Umgegend sei der Mont-Blanc zu sehen und zu diesen auserwählten Plätzen gehöre die Terrasse des Schlosses St. Nive. Doch nur bei Sonnenaufgang und Sonnenuntergang und auch nur an seltenen, schönen Tagen könne man des herrlichen Anblickes sich freuen.

Ob wir ihn wieder sehen? Wer weiß es! Aber wir hatten ihn gesehen, gesehen im schönsten, goldigsten Abendsonnenschein — und des waren wir herzlich froh!

Bonn, 1. Juni. [Professor Carl Mendelssohn-Bartholdy] (ein Sohn des berühmten Componisten und Docent der Geschichte an der Universität Freiburg) mußte schon vor einem halben Jahre seine Vorlesungen wegen anhaltender Krankheit einstellen. Leider hat sich sein Uebel inzwischen nicht gebessert, sondern noch verschlimmert, und sein nervös gereizter Zustand ging vom Körper in eine Geisteskrankheit über, so daß der beliebte und tüchtige akademische Lehrer in eine Heil-Anstalt gebracht werden mußte.

Strasburg, 30. Mai. [Kriegsschädigungen.] Das auf Grund des Reichsgesetzes vom 14. Juni 1871, betreffend den Ersatz von Kriegs-Schäden und Kriegs-Leistungen in Schaß-Lothringen eingeleiteten Entschädigungsverfahren wird in nächster Zeit zum Abschlusse gelangen. Die Verzögerung in der Abwicklung der Geschäfte wurde dadurch veranlaßt, daß mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Beschaffung von militärischen Auerkenntnissen für viele Kriegseleistungen noch weitere Nachfragen bewilligt worden sind. (Fr. Z.)

Schweiz.

Bern, 1. Juni. [Neuwahl der Bureau der eidgenössischen Räte.] Das erste Geschäft, welches von den zu ihrer ordentlichen Sommer-session heute zusammengetretenen eidgenössischen Räten erledigt wurde, war selbstverständlich die Neuwahl ihrer Bureau. Sowohl im Nationalrath als im Ständerath wurden dem Herkommen gemäß die seitherigen Vice-Präsidenten gewählt: im ersteren Fehr-Herzog von Aarau mit 43 von 83; im letzteren Köchlin von Basel mit 28 von 35 Stimmen. Beide gingen im ersten Scrutinium aus der Wahlurne hervor. Mit Fehr-Herzog concurrirte namentlich Ruchonnet von Lausanne, mit Köchlin Morel von St. Gallen; beiden wurde dann auch die Ehre des Vice-Präsidents zu Theil. Ruchonnet wurde im Nationalrath mit 52 von 85 im ersten, Morel im Ständerath mit 25 von 35 Stimmen im dritten Scrutinium als Vice-Präsident gewählt. Als Curiosum sei erwähnt, daß der Freiburger Deputirte Wuilletet, der im Nationalrath wegen eines an Louis Napoleon gerichteten landesverrätherischen Interventionsgesuchs auf der Anklagebank saß und gegen welchen öffentlich die Hoffnung ausgesprochen wurde, er werde freiwillig seinen Austritt nehmen, nicht nur noch beim Verlesen der Mitglieder als solches aufgerufen wurde, sondern bei der Vice-Präsidentenwahl sogar mehrere Stimmen erhielt. Herr Wuilletet hat somit an die Erfüllung seiner Hoffnung bis jetzt noch nicht gedacht.

Italien.

Rom, 30. Mai. [Parlamentarisches. — Zerstörungen. — Zur Expropriation der Klöster. — Der Papst. — Sizilien.] Bis morgen schreibt man der „R. Z.“, werden wir kaum 250 Abgeordnete auf Montecitorio beieinander haben, die übrigen entfernten sich einer nach dem andern still, um in der Provinz die Laren zu grüßen oder sonstwo in der Frühlingsvilleggiatur ein Sorgenfrei aufzusuchen. — Die winterliche Witterung war Ursache, daß die Römer ihre Frühlingsvilleggiatur immer weiter hinausshoben; gab es doch auch in der Stadt der Zerstörungen genug: Inauguration des Protectorats Cardinal Tarnoczys über den Franciscanerorden auf dem linken Horne des Capitols, Einstürzen der Häuser, Fabio Gori, der Archäolog, Rhetor und Sophist, der nun auch dem Clerus den Krieg macht, der riesige amerikanische Eisenbahnwagen, Ausstellung der Maler und Bildhauer, so viele ihrer noch zu den virtuosi del Pantheon gehören, wiederholte Empfangsfeierlichkeiten und Benediction im Vatican, musikalische Unterhaltungen für katholische Zwecke unter dem Vorhänge Principe Altieri's, dramatische Feste einer anderen römischen aber nicht apostolischen Akademie unter dem Prinzen Colonna im Theater Metastasio, die zwei Alfa, die aus dem Pygmäenlande vorgeführt ankamen. Diese Pygmäen des Herodot haben hier für alle Welt ein außerordentliches Interesse, die schließlich darin übereinkommen, der König habe wohlgethan, das Geschenk nicht anzunehmen: Menschfleisch dürfe nicht verachtet, nicht verkauft werden, und nachdem die Prinzessin Margherita nach der Photographie erklärte, ihr wäre lieber die beiden gar nicht zu sehen, muß man bebauern, daß der venetianische Reisende Miani, der sterbend sie dem König Victor Emanuel vermacht, mit seinem Geschenke so geringer Sympathie bei Hof begegnete. Sie sollen von hier nach Neapel zurückkehren und dort erzogen werden. — Die Expropriation der Klöster wird fortgesetzt. Die Salesianerinnen des Palatins, deren Kloster an der völligen Aufräumung der Ruinen der Kaiserpaläste hindert blieben noch, wo sie bisher waren, obgleich ihnen der Auszug vorgeschrieben war; dagegen wurden die Nonnen vom heiligen Herzen Jesu im Kloster Santa Maria in Publicolis und die Camalduleser in Diocletian's Bädern dieser Tage expropriirt. Bei der nächsten Versteigerung am 5. k. M. werden zehn den Capiceln von Sant' Anastasia, Sant' Angelo in Pescheria, Santa Maria in Trastevere und der vatikanischen Basilika zugehörigen

Beste in Werthe von einer Million unter den Hammer kommen. — Der Papst ist von einem durch rheumatische Fieberanfalle hervorgerufenen zehntägigen Kränkeln so weit wieder hergestellt, daß er, den Blättern des Vatican nach, gestern das Zimmer wechseln und auf einen Augenblick empfangen konnte. Dieses letztere ist indessen von geringer Bedeutung: ich glaube, wenn er schon nicht mehr sprechen könnte, würde er stumm empfangen müssen oder durch Zeichensprache reden. So viel liegt der Partei daran, der Welt auch bei solchen Gelegenheiten zu wiederholen: „Der Papst ist wieder so wohl, daß er zur Audienz zulassen kann.“ — Abbe Franz Liszt ist nach längerer Abwesenheit hieher zurückgekehrt und will sich bis zu Herbst aufhalten. Er hat hier viele Freunde, aber auch seine Feinde, und wohl nur von diesen ging das Gerüde aus, er habe sich nachträglich entschlossen, die Prälatalenbahn einzuschlagen. Hätte er dazu Neigung verspürt, so müßte die Gelegenheit schon früher als verabsäumt gegolten haben. Liszt gibt gar zu wenig auf den Prälatalmantel, weniger als selbst dem Papst genehm ist.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. [Aus der Nationalversammlung. — Debatte über das Wahlgesetz. — Ergänzungswahlen zur Dreißiger-Commission. — Zum Budget. — Gambetta's Rede in Auzerre. — Neueste Rede des Herrn Thiers.] Auch in der gestrigen Sitzung der Kammer hat sich die vielseitig angekündigte Veränderung in der Stellung der Mittelparteien noch nicht offenbart. Man verbringt die Zeit mit allerlei unklaren Manövern, und die Boten stehen jedesmal mit den Reden im Widerspruch. Trotzdem war diese Sitzung nicht ohne Interesse, und da es sich um die brennendste aller Fragen, um das allgemeine Stimmrecht, handelte, so waren die Gemüther in sehr erregter Stimmung. Brisson stellte im Namen der äußersten Linken die Vorfrage. Er erklärte, daß die Kammer nicht in die Discussion eines Gesetzes, welches das Princip der Nationalsoveränität angreift, willigen könne. Gelegentlich einer scharfen Aeußerung über das Kaiserreich entlief heftiger Tumult. Die Bonapartisten protestirten und der ehemalige kaiserliche Präfect Levert rief den Republikanern zu: „Wir werden euch nochmals zum Schweigen bringen!“ Diese Drohung brachte die ganze Versammlung in Aufruhr; mehrere radicale Deputirte, wie Testelin und Lockroy, wären beinahe mit den Bonapartisten handgemein geworden. Der Präsident stellte mit Mühe die Ordnung wieder her. Alsdann verlangte auch Berthault die Vorfrage, motivirte jedoch seine Forderung in einer viel zu weitschweifigen Rede anders als Brisson. Er ist nicht gegen die Discussion über das Wahlgesetz, hält aber den Augenblick dazu für verfrüht. Dieser Ansicht trat Lacazes vom linken Centrum bei, und seine Rede wird als das Hauptergebnis der Sitzung angesehen. Sie ist gewissermaßen eine Antwort auf die Rede, worin d'Haussonville am Tage vorher dem linken Centrum die Freundschaft des rechten Centrums angetragen hatte. Lacazes erklärte mit Führung, daß es in der Versammlung „Herzen gebe, welche von der Sehnsucht nach Veröhnung überfließen“; aber er glaubt nicht, daß das Wahlgesetz eine Grundlage für die Veröhnung abgeben könne. Darauf wurde abgestimmt und die Vorfrage mit 503 gegen 189 Stimmen abgelehrt. Lacazes formulirte nun einen Antrag auf Vertagung des Wahlgesetzes, welcher gleichfalls mit 394 gegen 317 Stimmen abgewiesen ward. Wie man sieht, ist das abermals die Ziffer der Mehrheit vom 16. und 30. Mai, jedoch wieder in veränderter Gruppierung. Das rechte Centrum stimmte mit den Legitimisten und Bonapartisten, wie in der guten Zeit der ehemaligen Majorität, und das linke Centrum stimmte mit den Republikanern. Man glaube indes darum nicht, daß die Unterhandlungen betreffs Fusion der Centren ausgebehen seien; sie werden im Gegentheil hinter den Coulissen mit großem Eifer geführt. Das rechte Centrum hat de Soulard, d'Audiffret-Pasquier und de Broglie beauftragt, ein Programm auszuarbeiten, welches dem linken Centrum unterbreitet werden soll, und auf heute Nachmittag ist eine Versammlung angesetzt, worin diese Herren zunächst der eigenen Partei von ihren Vorschlägen Kenntniß geben werden. Die Anwesenheit de Broglie's in diesem Ausschusse ist freilich das schlechteste Vorzeichen für das Gelingen des Planes.

Um wieder auf die Sitzung zurückzukommen, so wurde nach obigen Abstimmungen die Debatte über das Wahlgesetz eröffnet. Deforme vom linken Centrum sprach gegen das Gesetz und lieferte eine Abhandlung über die Wahlfrage, welche mit Servius Tullius anob und mit der Dreißiger-Commission und Herrn Batbie abschloß. Der Redner erklärte sich für das allgemeine Stimmrecht, aber mit der Wahl in zwei Stufen. Heute wird die Debatte fortgesetzt; es sind

noch 22 Redner, darunter Ledru-Rollin, L. Blanc, Barodet, Naquet, du Temple, Lesbore-Pontalis, eingeschrieben. Ohne Zweifel wird nur der kleinere Theil zu Worte kommen. Am Sonnabend werden drei Ergänzungswahlen für die Dreißiger-Commission stattfinden; aber diese arme Commission ist dermaßen im Credit gesunken, daß, als der Präsident die Wahl zur Sprache brachte, von verschiedenen Seiten der Vorschlag gemacht wurde, sie auf einen Monat hinauszuschieben. — Herr Magne hat kein anderes Mittel gefunden, um das Budget ins Gleichgewicht zu bringen, als einen Ausschlag von einem halben Zehntel auf alle indirecten Steuern. Nun ist gestern der Budgetcommission die Nachricht zugegangen, daß der Staatsrath diesem Project die Zustimmung verweigert hat. Daher beträchtliche Verlegenheit.

Bei einem landwirthschaftlichen Feste in Auzerre (Yonne-Departement) hat Gambetta vorgestern eine Rede gehalten, deren Fert heute die „Republique française“ veröffentlicht. Eine große Zahl von radicalen Deputirten und Generalräthen war zugegen, und der Deputirte Lepere brachte einen Trinkspruch auf Gambetta aus, welcher diesen als den Helden und Mittelpunkt des ganzen Festes erscheinen läßt. Gambetta ist wie zum Defekten in seiner Antwort über ein billiges Maß hinausgegangen, und die Rede füllt beinahe 12 Spalten in der „Republique“. Sie handelt von mancherlei, von der Bemüthung, das Gute bloß um seiner moralischen Schönheit willen zu thun, von dem Geist des Widerwillens und der Trauer, welcher gegenwärtig über Frankreich dahinjweht, von dem Charakter des Yonne-Departements, das durch seine Lage und Gesinnung den Geist Frankreichs in sich concentrirt, von der Unverschämtheit der Bonapartisten und den Mitteln, durch welche sie die öffentliche Meinung zu beeinflussen suchen, von dem Erwachen der Demokratie seit dem 4. September, von der entschlossenen Haltung des linken Centrums, welche sich auch den Bonapartisten gegenüber nicht verleugern wird, von den socialen Grundsätzen der republikanischen Partei, die nichts weniger als eine Feindin des Eigenthums ist, sondern nur dessen bessere Vertheilung und Verbreitung erstrebt, von dem Mangel an Schulen und der Erziehung, welche die Nation von der preussischen Kanone und der Lanze des Ulanen erhalten hat, von der Wachsamkeit des Feindes, welcher Frankreich eine neue Provinz entreißen will, und von vielem Andern; aber der durchgehende Zug ist auch hier wieder die Gefahr, welche von Seiten des Kaiserreichs droht. Das Duell zwischen dem Kaiserreich und der Republik war nach Gambetta unvermeidlich, aber er will nicht gelten lassen, daß das Kaiserreich den Sieg davon tragen könne. — Es ist überhaupt wieder die Stunde der Reden. Thiers hat gestern bei Empfang einer Deputation der in Peru wohnenden Franzosen eine Ansprache gehalten, welche erst heute Abend im „Bien public“ erscheinen wird. Sie soll aber danach angethan sein, große Wirkung hervorzubringen.

Paris, 3. Juni. [Ueber die Gerüchte von einer preussischen Candidatur für den spanischen Thron] äußert sich der officöse „Moniteur“ in folgender Weise:

„Es geht aus verschiedenen, an guter Quelle geschöpften Mittheilungen hervor, daß das Gerücht Betreffs einer preussischen Candidatur auf den spanischen Thron ohne allen festen Anhaltspunkt ist. Der neue diplomatische Gesandte (Graf Hatzfeldt) ist zum bevollmächtigten Minister Deutschlands ausgesendet, wenn die Großmächte die Regierung des Marquis Serrano anerkannt haben. Einstweilen drückt dessen Anwesenheit in Madrid nur die feste Absicht aus, mit dem Herzog de la Torre sehr freundschaftliche, ohne Zweifel auf die Vervollständigung der diplomatischen Mission Frankreichs ausgehende Beziehungen zu unterhalten, und deutet keineswegs eine Intervention Preußens in die spanischen Angelegenheiten an. Es ist zeitgemäß hinzuzufügen, daß die officiellen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland den Charakter nicht gewechselt haben, welchen sie in der letzten Zeit hatten, und durch keinen Zwischenfall getrübt worden sind.“

Der „R. Z.“ schreibt man über denselben Gegenstand: „Eine Correspondenz des „Journal des Debats“ aus Madrid, 26. Mai, die sich mit dem neuen deutschen Gesandten Grafen Hatzfeldt beschäftigt, hat hier unter dessen Freunden viel Heiterkeit erregt. Es heißt in dieser Correspondenz:

„Er ist vollständig undurchdringlich. Er kommt hier an als Tourist, bewundernswürdig empfohlen; er geht überall hin, macht und erhält Besuche, spricht gern mit aller Welt, mit den Ministern sowohl als mit den Personen aller Parteien. Wenn man ihn zu sondiren sucht, so hält die Erziehung kurz an bei einem lebenswürdigen Lächeln, eine Art von politischem Stachelpanzer, der nichts durchdringen läßt, weder von außen noch von innen. Besonders für die preussische Gesandtschaft ist er das geheimnißvollste Räthsel. Man behandelt ihn dort wie eine unbestreitbare Autorität; aber außer den Empfehlungen, welche natürlich sehr warm sind, läßt er kein Stück officiellen Papier ausgeben, welches zu erkennen gäbe, für welche Sache er kommt oder nicht kommt.“ Man verheimlicht ein Geheimniß nicht besser, als wenn man es selbst nicht weiß, und Graf Hatzfeldt hat es leicht, seine Undurchdringlichkeit zu bewahren, da er nichts zu verrathen hat. Er hat vom Reichsfanzler gar keine Aufträge erhalten, denn wir verfolgen in Spanien zur Zeit gar

Wir dinirten in dem prächtigen Salle à manger des Schlosses, und die Nacht brachte uns aus den vorher schon angeführten, bedenklichen Gründen wenig Ruhe.

Am Morgen schauten wir wohl sehnsüchtig nach Südosten aus — aber heute sollte uns das Glück, den Mont-Blanc zu erblicken, nicht wieder zu Theil werden! Wir marschirten nach Öde zurück und über die stattliche, den Doubs überspannende Brücke zuerst in der Richtung auf Süden weiter. Auf der Hauptstraße der auf dem linken Doubs-Ufer befindlichen Vorstadt waren die Truppen der anderen Bataillone eben angetreten.

Da erhielten auch wir den Befehl zum Halten. In langen Reihen stellte sich das Regiment auf beiden Seiten der Chaussee auf. Der Führer des Regiments sprengte zwischen dieselben und in kurzen Worten theilte er mit, daß Se. Majestät auf die Aufforderung der deutschen Fürsten und freien Reichsstädte hin die Kaiserkrone angenommen habe:

„Achtung! Präsentirt das Gewehr!“ Und ein begeistertes, dreimaliges Hurrah tönte auf das Wohl unsers Königs-Kaisers in die Morgenluft hinein, so daß die Bewohner des Fleckens erstant an Thüren und Fenster traten, um zu sehen, was denn eigentlich so Freudiges passirt wäre.

Dann ging es munter weiter. Zuerst in der Richtung nach Süden auf der großen Straße, die von Öde nach Vons-le-Saulnier und weiter führt, und dann in scharfer Linksschwenkung dieselbe verlassend nach Osten — nach der Schweizer Grenze.

Das Juradepartement zerfällt seiner Terrainbeschaffenheit nach in zwei völlig von einander verschiedene Theile: die Zuraebene und das Zurabergland — la pleine und la montagne heißen diese Theile bei den Inassen des Landes ohne weitere nähere Bezeichnung. Unter der Ebene hat man sich aber durchaus nicht vollständig ebenes Terrain zu denken, denn der östliche Theil derselben erhebt sich schon einigermaßen bedeutend und bildet auf seinem Rücken eine Hochebene. Das Zurabergland wird von mehreren parallel laufenden Gebirgsketten durchzogen, die nach der Grenze zu sich immer höher erheben, und bietet somit einen anmuthigen Wechsel zwischen Berg und Thal dar.

Wir befanden uns noch in der Zuraebene, als wir von Öde nach Vons-le-Saulnier führenden Chaussee links abogen und durch Wälder und Dörfer, bei Weinbergen und frisch bestellten Getreidefeldern vorbei nach Osten, nach der französisch-schweizerischen Grenze vorrückten. Immer enger schlossen sich die verschiedenen Corps der Süd-

armee an einander, immer lauter drängte sich einem jeden der Gedanke an, daß wir der Entscheidung nicht mehr fern sein könnten. An der Route entlang zogen wir gen Osten, den immer deutlicher hervortretenden Bergketten entgegen. In Chissey, einem kleinen Dorfe der Zuraebene, machten wir Halt und wurden von den Eingeborenen des Ortes noch mehr als gewöhnlich angehaunt. Der Grund ergab sich gar bald, wir waren die ersten Soldaten, die in das Dorf gerückt kamen. Weder Franzosen noch Deutsche hatten sich jemals hier blicken lassen.

Die Straßen waren deswegen von den Einwohnern, männlichen wie weiblichen Geschlechtes, dicht besetzt, und drückte sich wohl zuerst noch furchtsame Spannung in ihren Zügen aus, so schwand diese doch bald, als sie sahen, daß wir uns weder an das Inbrandstecken der Häuser noch an die Massacrirung der Frauen und Kinder machten. Ja es schien ihnen zuletzt sogar Vergnügen zu machen das rege militärische Treiben, welches sich auf ihren Gassen und Gäßchen entwickelte, und bereitwillig machten sie die Führer der nach ihren Quartieren abrückenden Soldaten.

Die gepriesene gutmüthige Biederkeit der Bewohner der Franche-Comté zeigte sich uns in hellem Lichte und wir konnten manche Lobeslieder auf dieselbe anstimmen. Auch unser damaliger Aufenthalt in Chissey gäbe uns hierzu hinreichende Gelegenheit und wir würden es auch thun, wenn wir Sie, meine verehrten Leserinnen und Leser, nicht schon genügend mit derartigen Details gelangweilt hätten!

Es war ein stattliches Bauernhaus, welches wir betreten, von nicht gewöhnlicher Wohlhabenheit seiner Bewohner zeugend. Und diese zwar etwas derb, aber in dieser Derbheit von einem so bieder-freundlichen Benehmen, daß es uns wahrhaft wohlthat. Die Dame des Hauses bekamen wir freilich wenig zu sehen, denn seit unserer Ankunft schlug sie ihren Aufenthalt in der Küche des Hauses auf, und dort rumorte sie unermüßlich umher, briet, buk und kochte, als ob wir seit vierzehn Tagen nichts gegessen hätten. Und das mußte man ihr lassen, eine perfecte Köchin war sie, und wir sagten es ihr nicht einmal, sondern viele Male. Wir mußten unsere Lobeserhebungen freilich so schnell als möglich anbringen, denn sobald ein Gang aufgetischt war, steckte sie wohl das freundliche, hochgeröthete Gesicht zur Zimmerthüre hinein, aber dasselbe verschwand alsbald, wenn sie unsere Kauwerkzeuge in zweckentsprechender Thätigkeit erblickte.

Nur diesen kurzen Moment konnten wir benutzen, um ihr unsere tiefgefühlte Bewunderung auszusprechen. Und wie strahlten dann ihre

Augen und schnell war sie wieder verschwunden und das Rumoren in der Küche ging von Neuem in erhöhtem Maße seinen Gang. Der Mann aber, der bei uns im Zimmer geblieben und unseren Mundschonk machte, blickte stolz in die Welt hinein, wenn er die Lobsprüche hörte, die seiner Gattin zu Theil wurden, und schenkte, um auch seinerseits des Lobes werth zu sein, fleißig von dem feurigen aus Arbois bezogenen Weine ein.

Dann gingen wir ins Freie. Unser Wirth begleitete uns, zeigte uns den wohlgepflegten Viehstand, und auch ihm mußten wir unsere Anerkennung aussprechen für die Ordnung und Sauberkeit, die auf dem stattlichen Gehöfte herrschte.

Die Zuraebene enthält zahlreiche, meilenweite Eichenforsten, die mit den Forsten des Gebirges im Zusammenhange stehen, und der Wildstand in diesen Gegenden, besonders an Schwarzvieh, ist daher ein recht bedeutender. Die Jagden werden hauptsächlich mit Bracken betrieben, von denen ein jeder, einigermaßen wohlhabende Landmann eine ziemliche Anzahl besitzt. So besaß auch unser Wirth nicht weniger als 15—20 solcher weiß und gelb gefleckter Thiere, die in ihrem Käfige in unangenehmem Nichtsthum weilen mußten. Prachtige Sauvaker trifft man in jedem Dorfe stets in größerer Anzahl. Für diesmal mußten wir der verlockenden Gelegenheit entsagen — eine andere Jagd war es, zu welcher wir uns für die nächsten Tage anschickten!

Die Berge des Jura treten von Chissey aus uns fast in handgreiflicher Nähe entgegen, besonders der eigenthümlich geformte, kameelartige Rücken eines langgestreckten Berges, den wir schon seit einigen Tagen vor uns gesehen hatten. Es war der Rücken des Mont Poupet, an dessen Fuße Salins gelegen ist, und der nächste Tag sollte uns in seine Nähe führen. Unserem Seitendetachement war die Aufgabe geworden, von Chissey aus die Verbindung mit dem 7. Corps zu suchen. Unsere Freude war deshalb groß, als wir, auf die Hauptstraße des Dorfes tretend, eine Patrouille blauer Husaren ansprengen sahen. Die Reuten des 7. Corps waren in dem eine Meile entfernten Quingey eingerückt und der eberne Kreis der deutschen Truppen um die Bourbaische Armee geschlossen! Jetzt galt es für uns nur noch wenige eilige Marsche nach Osten zu, dann war das Schicksal auch dieser Armee besiegelt!

Nun Glück auf zum großen Kesseltreiben an der Schweizer Grenze!
E. Bth.

Seine Platte, am wenigsten den, einem deutschen Prinzen die Krone zu verschaffen. Die hiesigen Blätter finden solche abenteuerliche Gerüchte einer ernsthaften Wiberlegung gar nicht werth.

Der „N. Z.“ schreibt man: Das „Journal de Bruxelles“ ultra-montanes und officiöses Organ, läßt sich aus Paris schreiben, „der Herzog Decazes habe den Fürsten Hohenlohe gefragt, ob etwas Wahres an den Gerüchten von einer preussischen Candidatur für den spanischen Thron sei, und der deutsche Botschafter habe erwidert, er habe davon keine Kenntniß, werde aber dieserhalb in Berlin anfragen.“ Diesen haarsträubenden Witz hat heute Abend der „Temp“, ein anständiges, von gebildeten Journalisten redigirtes Journal, dem Brüsseler Pfaffenblatte entnommen. Es ist hier wirklich weit mit der Presse gekommen.

Ueber den Standal in der Sitzung der National-Versammlung vom 2. Juni schreibt man der „N. Z.“: In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung hatte der Adonis des rechten Centrums Vicomte Dhenin d'Haussonville die Bonapartisten provocirt und dadurch zu einer heftigen Scene Veranlassung gegeben. Heute hatte ein Ausfall des radicalen Deputirten Brisson eine wirkliche Faustkampfszene zur Folge. Der Redner, indem er die beabsichtigte Verümmelung des allgemeinen Stimmrechtes bekämpfte, warnte die Rechte, den Bonapartisten eine gefährliche Waffe in die Hand zu geben, und bediente sich dabei der Bezeichnung: „eine unheilvolle Partei, welche Frankreich vom 2. December nach Sedan geführt hat.“ Herr Galloni d'Istria rief dem Redner zu: „Die Männer vom 4. September sind gerichtet“, worauf Herr Brisson replirte: „Ich wiederhole es, geben Sie dieser unheilvollen Partei keine Waffen; bedenken Sie, daß diese Verbrecher es bereits wieder wagen, ihre frevelichen Gelüste offen auszusprechen.“ Nun schrie der ehemalige kaiserliche Präfect Lebert mit vor Wuth zitternder Stimme: „Nous vous imposons silens ou jour“, was auf gut deutsch heißen würde: „Der Tag wird kommen, wo wir Euch das Maul stopfen werden.“ Diese Drohung rief natürlich einen einzigen Ausschrei der Wuth auf der ganzen äußeren Linken hervor. Die bärtigen und stärksten Radicals, Perin, Lodron, Ordinaire und noch einige Andere stürzten sich auf die bonapartistische Gruppe, mit flammendem Anstich und geballter Faust und es wäre unermesslich zu einem regelrechten Faustkampf gekommen, wenn nicht einige stramme und laudable Mitglieder des rechten Centrums dazwischen gesprungen wären und den Zusammenstoß verhindert hätten. Der Präsident Buffet hatte große Mühe, die Versammlung zu beruhigen und den Rednern Gehör zu verschaffen. Ueber die bannfolgende Debatte brauche ich keine eingehende Mittheilung zu machen; es wird den Lesern der „Nat.-Ztg.“ sicherlich genügen, wenn sie an dieser Stelle erfahren, daß die französischen Deputirten wieder einen Tag mit Schreien und Schimpfen, mit unnützen und zu Nichts führenden Verhandlungen und Abstimmungen verloren haben.

Von der extravaganten Fürstin Metternich erzählt die Pariser Blätter bereits einen neuen Standal. Sie soll auf einer Soiree beim Herzog Decazes die Gräfin von Paris, die mutmaßliche zukünftige Königin Frankreichs, insultirt haben, indem sie dieselbe mit stolzen Blicken von oben bis unten maß und nicht grüßte. Herzog von Decazes war in Verzweiflung und hat die Fürstin flehentlich, doch das Gastrecht, auf welches die Gräfin von Paris Anspruch habe, zu beachten. Kaum hatte der Herzog die Fürstin verlassen, eilt diese in den Saal, sucht mit ihren Augen die Gräfin von Paris, geht hin und macht vor ihr, ohne ein Wort zu sprechen, ein tiefes Compliment, aber ein so höhnisches, daß die ganze Gesellschaft auf diese Art der Begrüßung aufmerksam wurde. Die Gräfin von Paris entfernte sich nach dieser Scene, aber auch die Fürstin hielt es für Zeit, sich zurückzuziehen. Ein paar Tage später war Soiree beim Marschall Mac-Mahon. Wieder trafen die beiden Frauen zusammen und wieder gab es einen Gelat. Fürstin Metternich hatte nämlich die Gräfin von Paris kaum gesehen, als sie ihr entgegen trat und ihr in gereiztem Tone die Worte zurief: „Aujourd'hui nous sommes chez nous! „Heute sind wir unter uns!“ Diesmal lief die Sache aber doch nicht so glatt ab. Fürst Metternich soll nämlich eingeladen worden sein, „seinen Aufenthalt in Paris abzukürzen, aber ja nicht ohne seine Frau abzureisen.“

Provinzial-Beitung.

T. Erste Schlesische Pferdeschau in Breslau am 3., 4. u. 5. Juni.

II.

Der zweite und dritte Tag, ebenfalls durch gutes Wetter begünstigt, verlief in ungetrübter Weise, wenn auch hin und wieder eine kleine sachliche Unannehmlichkeit einige Sensation hervorrief. So wurde ein Fall von mehreren Seiten nicht sachgemäß dem Publikum vorgetragen und da das Factum so tief einschneidend in die socialen Verhältnisse unserer höheren, wie man zu sagen pflegt, bevorzugteren Klasse der Gesellschaft wirkt, halten wir es für unsere Pflicht, den wirklichen Thatbestand mitzutheilen. Ein oberöhl. Edelmann hatte 5 Thiere, theils eigene Zucht, theils importirtes arabisches Blut ausgestellt und wurden von der Verlosungs-Commission davon 2 Stück zu dem Preise von ca. 300 Thlr. angekauft, mit Nummern versehen und der Obhut der früheren Pfleger überlassen. Tags darauf, als die Nachrevision erfolgt, wunderten sich die einzelnen Commissions-Mitglieder, daß ein Pferd mit vorgeführt wurde, welches allerdings dem Verständnis einer dergl. Commission keine Ehre gemacht hätte, keiner von den Herren wollte bei dem Ankauf dabei gewesen sein und jeder wollte während der Zeit eine Abhaltung gehabt haben, endlich stellte es sich heraus, daß das bewußte Pferd untergeschoben worden war, die Preisdifferenz zwischen dem angekauften und später vertauschten Pferde soll eine sehr bedeutende sein. Den Besitzer resp. Züchter des Pferdes trifft keins Schuld, derselbe ist auf Reisen und hält sich augenblicklich im tiefen Süden auf, von dem betreffenden Beamten oder Stallmeister ist ein solches Verfahren dagegen unverzeihlich und bedarf der öffentlichen Rüge. Gegen Abend des zweiten Tages, (den übrigen Theil des Tages blieb die Ausstellung wegen des Frohnleichnamfestes für das Publikum geschlossen) fand die bereits den 1. Tag vorbereitete Prämirung statt, Prinz Friedrich von Hohenlohe (bereits im 1. Bericht erwähnt) leitete die Prämirung. Mit der Form der Prämirung können wir uns nicht ganz einverstanden erklären, wir hätten gewünscht, daß hauptsächlich schles. Zuchtmaterial, Hengst wie Stute, die den Hebel zu unserer Pferdezücht bilden sollen, mehr berücksichtigt worden wären, Thiere aus fremden Gestüthen angekauft (speciell Wallache) können zur Hebung der Provinzial-Pferdezücht Nichts beitragen, der wirkliche Züchter mit Stute und Fohlen mußte zur Anregung und als Anerkennung seiner eingeschlagenen Richtung die höchsten Preise erhalten, nur dadurch können wir auf raschen und ausgedehnten Fortschritt auf dem Gebiete der Landes-Pferdezücht rechnen. Schlesien hat bereits außerordentlich Material und zwar in nicht unbedeutender Anzahl, pflegen wir diesen Bestand in gebührender Weise, so wird die alljährlich sich wiederholende Pferdeschau resp. deren Veranstalter ihr sich gestelltes Ziel erreichen.

Die zur Verlosung bestimmten Thiere wurden ebenfalls am 2. Tage der Ausstellung in der offenen Bahn des Ausstellungsraumes dem anwesenden Publicum vorgeführt und mag wohl mancher der anwesenden Loosinhaber sich bereits im Geiste seinen Gewinn ausgesucht haben. Das Geschäft des Loosverkaufes war ziemlich lohnend, von 60,000 Loosen waren netto 43,000 Stück abgesetzt worden und beträgt die Einnahme bei 10 pCt. Verlust immer 38,500 Thlr., dafür können viel Prämien vertheilt und auch passende Gewinne angekauft werden, die für das nächste Jahr den Impuls zu regerer Betheiligung geben. Noch einmal kommen wir darauf zurück den Rusticalbesitzer gewinnen zu suchen, denn nur durch den Stand können wir große Resultate erzielen.

Prämirung.

Wagenpferde. Große Ehrenzeichen erhielten: Rittergutsbesitzer v. Debschütz auf Rosperndorf, Sr. Krotkall, für einen herrlichen Golschütz Biererzug, „Rezia“, „Sabara“, „Victoria“ und „Preciosa“. Baron von Saurma auf Karisch für zwei schwarzbraune Stuten.

Kleine Ehrenzeichen. Amtsrath von Schönermark für 2 braune Vollblutstuten, Wirtschaftsrath zu Lubowitz (Ratibor) für 2 braune Wallache „Agamemnon“ und „Adam“.

Große Geldpreise. Müller auf Stanowitz (Bosen) für 2 Schimmelstuten „Adalgisa“ und „Norma“ (Origin. preuss. Pferde). Pferdehändler H. Koller* zu Breslau für ein Paar Nappen (Wagenpferde).

Kleiner Geldpreis. Stallmeister Preußke und Adam für eine schwarzbraune Stute und einen hellbraunen englischen Wallach.

Medaillen erhielten. Herr Gutspächter W. Schander zu Wilkau, für Schimmel-Wallach „Bönitz“, Herr Landrath von Rother auf Rogau, für braune Stute „Ceres“ und Wallach „Camillus“, Rittergutsbesitzer A. C. Krause auf D. Weilau (Reichenbach) für braunen Wallach „Hector“, Herr Boer-Bappelhof und die Pferdehändler Herren H. Koller und Friedmann, genannt Strimer zu Breslau.

Diplome erhielten die Herren: Graf Koszoth für hellbraune Stute „Verdura“, Landrath von Rother auf Rogau für braune Stute „Polka“, von Wallenberg-Pachali auf Schmolz für eine braune Stute, von Mieserint auf Bresa für braune Stute „Baste“, Friedmann und H. Koller, Breslau.

Für Reitpferde erhielten große Ehrenpreise: Die Herren: Herzog von Ratibor den ersten Ehrenpreis für die selbst gezeichnete Stute „Quadrille“, den zweiten Ehrenpreis Stallmeister Carl Preußke und Adam für hellbraune Stute.

Kleine Ehrenpreise erhielten die Herren: von Paczinsky auf Anurov, Kreis (Gleiwitz), für schwarzbraunen Wallach „Romulus“ und Pferdehändler Friedmann alias Strimer zu Breslau für braune Stute.

Medaillen bekamen die Herren: von Lieres auf Galowitz für braune Stute, von Mieserint auf Bresa für braunen Wallach „Signor“, Lieutenant R. Köhler zu Breslau für Araberhänger „Eifer“, Rittermeister von Schack auf Weidenbach (Verstabt) für hellbraune Stute „Katerine“, Pferdehändler Koller zu Breslau für hellbraune Stute und Freiherr v. Gießfeld auf Rudoltowitz (Kr. Ratibor) für Schimmelhengst „Emir“.

Diplome erhielten die Herren: Herzog von Ratibor, für Fuchshengst „Dentini“, das Wirtschaftsrath zu Lubowitz für rehbraune Stute „Bella“, Frau A. Schmidt, Berlin und v. Paczensti auf Anarob, Kreis Gleiwitz für schwarzbraunen Wallach „Sercules“.

Kleinen Geldpreis erhielt: Pferdehändler F. Jadel in Brieg. Für Gebrauchsz- und Zuchtperde erhielt den großen Ehrenpreis Herr Gutspächter E. Fuchs zu Senitz für einen selbstgezeugenen braunen Hengst.

Den kleinen Ehrenpreis bekam der Pferdehändlerverein zu Leobschütz für eine braune Stute des Gutspächters Herrn Fr. Pollack.

Derselbe Verein erhielt einen großen Geldpreis für eine Blauschimmel-Stute von Herrn Erbrichter Müller in Leimernis.

Derselbe Verein erhielt einen kleinen Geldpreis für einen Blauschimmel-Wallach von Herrn Gutspächter Fr. Hellebrand zu Turkau, Kreis Leobschütz.

Medaille erhielt: Herr Graf York von Wartenberg auf Schleibitz für seine Schimmelstute „Rebessa“. Nachdem wurden noch ca. 40 Pferde (meist in Rusticalhänden) mit kleinen Geldpremiën und Medaillen bedacht. (Der Bericht über die Corsofahrt folgt weiter unten.)

Breslau, 5. Juni. [Tagessbericht.]

* [Aus Danzig] meldet die dortige Zeitung unterm 4. Juni: Herr Oberbürgermeister v. Forckenbeck hat mit den anderen Mitgliedern der städtischen Behörden von Breslau heute Vormittag die Riefelder bei Heubude besichtigt. Nachmittags besuchten die Herren in Begleitung von Mitgliedern der hiesigen städtischen Behörden Oliva.

[Dienststunden.] Bei der hiesigen königlichen Regierung ist seit Kurzem auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten die Einrichtung getroffen, daß an den Mittwochen die Bureau's um 1 Uhr Mittags geschlossen werden, so daß den Beamten der Nachmittag zur freien Verwendung bleibt. — Beim Appellationsgericht ist die gleiche Einrichtung für Sonnabend getroffen, wogegen die Beamten der Generalcommission Mittwochs und Sonnabends bis halb 3 Uhr arbeiten und die übrigen Nachmittagsstunden frei haben. — Die Magistratsbeamten sowie die Beamten der Landesdeputation arbeiten durch, d. h. sie haben Dienststunden von 8 Uhr früh bis 3 Uhr Nachmittags, während den Postbeamten im Sommer ein offizieller Urlaub von 14 Tagen gewährt wird.

[Statistisches.] Nach der Statistik der Deutschen Reichspostverwaltung für das Jahr 1873 hat die Portoeinnahme für Stadt Breslau bei einer Einwohnerzahl von 208,025, im Jahre 1871 bekanntlich festgestellt, 437,501 Thlr. betragen! An Adressaten im Orts- oder Landbestellbezirk eingegangene portopflichtige Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben sind gewesen 6,867,828 Stück, Paket- und Geldsendungen 917,082 Stück. Im Orte aufzugebene portopflichtige und portofreie Paket- und Geldsendungen 1,061,280 Stück. An Adressaten im Orts- oder Landbestellbezirk eingegangene portopflichtige und portofreie Postvorschußsendungen 56,214 Stück, Postmandate 2304 Stück. Im Orte aufzugebene portopflichtige und portofreie Postanweisungen 161,092 Stück. Zahl der Nummern der verlegten Zeitungen 12,296,307 Stück. Extraordinäre Zeitungsbeilagen 137,334 Stück. Zahl der Postreisenden 7004. Die Zahl der aufgegebenen Briefpostgegenstände ist der Zahl der eingegangenen annähernd gleich. — Nachst Breslau weist Schweidnitz bei einer Einwohnerzahl von 16,998 den lebhaftesten Postverkehr auf, und hat die Portoeinnahme 31,054 Thaler betragen und die Zahl der Briefpostgegenstände 484,830 Stück.

* [Von der Universität.] Herr Gustav Baier (zu Breslau geb.) wird Montag, den 8. Juni Mittags 12 Uhr seine philologische Inaugural-Dissertation „de Livio Lucani in carmine de bello civili auctore“ — behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich verteidigen. Die officiellen Opponenten sind: die Herren Dr. phil. Koerber, Cand. phil. Bernhard und stad. phil. Hofmann.

* [Vorschläge] Wie das ultramontane „Kirchenblatt“ erfährt, hat die hiesige katholisch-theologische Facultät bereits ihre Vorschläge zur Besetzung des Lehrstuhles der Kirchengeschichte dem Cultusministerium überreicht. An erster Stelle ist Dr. F. X. Kraus, Professor der Kunstgeschichte und der christlichen Archäologie in Straßburg, an zweiter Dr. Johannes Janßen, Professor der Geschichte in Frankfurt a. M., vorgeschlagen. Die Wahl des Ministers, meint das ultramontane Organ, dürfte wohl auf Dr. Kraus fallen.

* [Herr Dr. Schian] ist mit der XXI. deutschen Lehrerversammlung, die in voriger Woche hier tagte, gar nicht zufrieden, denn sie hat einen Verein zur Verbreitung der Protestanten-Bibel gegründet und „im Uebrigen haben wir (nämlich Herr Dr. Schian) vor der geistigen Bedeutung der Lehrerversammlung gerade keinen besonderen Respect bekommen.“ Ganz anders war es mit der gleichzeitig in Liegnitz tagenden Pastoral-Conferenz, da war eine ganz andere „geistige Bedeutung“ zu finden. Aber über den Mißton, der sich am Schlusse der Pastoral-Conferenz vernehmen ließ, berichtet Herr Dr. Schian nicht eine Silbe, trotzdem er vielfach Gegenstand öffentlicher Erörterungen gewesen ist. — Worauf wir, mit Herrn Dr. Schian, Gewicht legen, ist der andauernd überhand nehmende Predigermangel. Nach einem Jahr wird das ev. Predigerseminar zu Friedberg (Hessen-Darmstadt) geschlossen werden müssen, weil keine Candidaten in Aussicht sind. In Baden können älteren Geistlichen Hilfsgeistliche nicht mehr gestellt werden, ja es ist zu besorgen, daß kleinere Gemeinden gar keine Geistlichen mehr erhalten können. In Schlesien wird der Mangel an Geistlichen immer fühlbarer. Fragt man nach den Ursachen, so können dieselben nur gefunden werden: 1) in der ungemein gedrückten, zuweilen ganz unwürdigen materiellen Stellung der Geistlichen. Dies ist die Hauptursache; denn wenn auch einzelne Pastorenstellen hiervon eine Ausnahme machen, so sind es eben nur Ausnahmen. 2) Die Wiederholung des ersten Examens, bei welcher Wiederholung nur etwas mehr Gewicht auf die praktische Theologie gelegt wird. Was soll der Candidat in der Zwischenzeit zwischen dem ersten und zweiten Examen (mindestens 1 1/2 Jahr) beginnen? Der unvermeidliche Broterwerb führt ihn oft auf Wege, die von der Theologie ableiten. Und wozu soll denn diese ganz unnötige Verzögerung des Eintrittes in das

* Herr Koller erucht uns die Bemerkung einzuschalten, daß die von ihm ausgestellten Pferdebeiden Socien den Herrn Pinkus und Kiefer mitgehören.

Amt? — 3) Die Orthodorie. Herr Dr. Schian bestreitet dies zwar, spricht aber klugerweise immer nur von der Orthodorie überhaupt, wir meinen aber die Orthodorie, welche seit den 30er Jahren sich aller einflußreichen und maßgebenden Stellen bemächtigt hat. Da eben die Orthodorie orthodor ist, d. h. jede Abweichung von ihrer Glaubensnorm als nicht berechtigt anerkennt, so wird mancher gebildete junge Mann Anstand nehmen, die Entscheidung über seine künftige Lebensstellung vor solchem Richterstuhl zu suchen. — Es wird die ernsteste Aufgabe der Provinzial- und der Landes-Synode sein, diesem bedrohlichen Mangel an Theologen Abhilfe zu schaffen, indem sie die Ursachen des Uebels beseitigt. Es ist eine schwierige aber ungemein dringende Aufgabe!

** [Personalien.] Angestellt: Der bisherige Domänen-Rentmeister Stoppa als Regierungs-Sekretär. — Verliehen: Dem Thierarzt Frauengolz zu Münsterberg die für den Kreis Münsterberg creirte Kreis-Thierarzt-Stelle. — Bestätigt: Die Wiederwahl des Niemermeisters Griffig zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Trebnitz. — Ernann: der Schulrevisor und Pfarrer Hauke bei St. Michael zu Breslau zum kathol. Schulinspector des zweiten Theils des Breslauer Landkreises. — Bestätigt: Die Vocation des Lehrers Sachs zum vierten Lehrer an der evangelischen Elementarschule in Frankenstein. — Ernann: Der bisherige Hilfslehrer Eisner zum ordentlichen Lehrer am katholischen Schullehrer-Seminar zu Breslau. — Angestellt: Der bisherige Labemeyer Willeke zu Breslau definitiv als solcher. — Ernann: 1) der Betriebs-Sekretär Hartmann in Breslau, 2) der Bahnmeister Bergel in Münsterberg, 3) der Telegraphen-Aufseher Feilhaber in Breslau, 4) der Telegraphist Haupt in Breslau, 5) die Bodenmeister Tietel und Schöffler in Breslau, definitiv als so the. — Veretzt: 1) der Hauptkassen-Buchhalter Alt von Glogau nach Breslau, 2) die Stations-Assistenten Veper von Gühlenhof nach Löwen und Bröje von Löwen nach Jabrze, 3) der Bahnmeister Himmel von Hammer nach Glatz, 4) die Lokomotivführer Callies von Münsterberg nach Camenz und Böhm II. von Breslau nach Strahlen, 5) die Padmeister Warfow und Dugas von Bosen nach Breslau, 6) die Bodenmeister Seeliger von Breslau nach Brieg, Zimmer von Breslau nach Oppeln, Stelzer von Brieg nach Breslau und Diercksche von Oppeln nach Breslau.

— [Zur Hebung des Salaksie'schen Ziegellahnes.] Man hat nunmehr durch Peilungen festgestellt, daß das Wasser an der Stelle, wo das Schiff liegt, nur noch eine Tiefe von 2 Meter hat. Es wird daher demnächst mit der Heraushebung der noch lebenden ca. 10,000 Stück Ziegeln fortgefahren werden, um dadurch die Hebung des Schiffes selbst zu ermöglichen. Trotz des niedrigen Wasserstandes sind noch einige Ziegelschiffe von oberhalb hier eingetroffen.

+ [Unglücksfälle. — Selbstmord.] In dem Restaurationslocale von Knappe auf der Neudorfstraße Nr. 57 fand gestern ein Gartenfest nicht Ball statt. Der dort anwesende Schlossergeselle Wilhelm Gnerich befand sich in der Mitternachtsstunde auf der Gallerie des Tanzsaales, woselbst er sich trotz aller Warnungen der Umstehenden über das Geländer legte, bis er schließlich das Gleichgewicht verlor und von nicht unbedeutender Höhe in den Saal hinabstürzte. Der Verunglückte scheint bei diesem Falle innere Verlesungen erlitten zu haben, denn derselbe ist bis jetzt noch nicht zum Bewußtsein gelangt, und mußte in diesem Zustande nach dem Allerheiligsten-Hospital geschafft werden. — Ein Promenadenwächter fand gestern Nachmittags an der Böschung des Ohlauerstadtgrabens dicht über dem Wasserpiegel einen jungen anständig gekleideten Mann in sitzender Stellung als Leiche vor, der sich kurz vorher entleert hatte und noch die Schußwaffe — ein Terzerol — in seiner rechten Hand hielt. Der Entsetzte, der alsbald nach dem Bernhardinikirchhofe geschafft wurde, ist ca. 30 Jahr alt, mit dunkelblondem krausen Haar, und mit grauem Stoffanzug bekleidet. In seinen Taschen wurde ein Portemonnaie mit 2 1/2 Sgr. Inhalt, ein Cigarrenetui, Glacehandschuh und eine am 20. Mai 1874 von der Delz-Gesener Bahn an den Controlassistenten F. Schulz ausgestellte Einberufungsordre vorgefunden. — In der Bodenlammer des Hauses Neufelstraße Nr. 39 machte gestern der dort wohnhafte Arbeiter Gottlieb Rische seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Bewohner des Hauses, welche durch den Knall in Schrecken versetzt wurden, eilten sofort herbei; doch wurde der Betreffende als Leiche vorgefunden, da er sich durch's Herz geschossen hatte. — Gestern Abend um 10 Uhr sprang das auf der Gerberstraße Nr. 22 wohnhafte Mädchen Ida Nies an den Fischtragen in den Oderstrom, doch wurde die Lebensmüde noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen und gerettet.

+ [Polizeiliches.] In dem Pfarrhause Klosterstraße Nr. 79 wurden gestern 2 weibl. kleine mit Spizen besetzte Corrode, sogenannte Kochets, im Werthe von 10 Thalern gestohlen. — Im Gedränge beim gestrigen Frohnleichnamsfeste auf dem Dome wurde einer daselbst anwesenden Frau ein Portemonnaie mit 4 1/2 Thlr. Inhalt entwendet. — Im Artillerie-Pferdestalle wurde in der verflochtenen Nacht einem einjährigen Freiwilligen von der ersten leichten Batterie des Schles. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6, welcher die Stallwache hatte, eine auf 15 Steinen gebende silberne Ankeruhr, mit der Fabriknummer 13,293, im Werthe von 12 Thlrn., gestohlen. — Verhaftet wurde gestern eine Frauensperson, welche 9 Gebund Weidenröhren, wie dieselben von den Kornmachern gebraucht werden, in dem Hofraume des Gasthofes „zum goldenen Kreuz“ auf der Klosterstraße Nr. 45 einlegen und dort verbergen wollte. Die Verdächtige, die sich über den rechtmäßigen Besitz dieser Röhren nicht auszuweisen vermochte, gefand schließlich ein, dieselben im Forst zu Kottwitz abgeschnitten und gestohlen zu haben.

Δ Steinau a. D., 4. Juni. [Ertrunkene. — Ertrug. — Bräudenbau. — Eisenbahn. — Gemitter. — Feuer.] Gestern erkrankte hier selbst in der Nähe der neuen Eisenbahn-Derbrücke ein an derselben beschäftigter Schlossergeselle. Derselbe ging unvorsichtiger Weise mit einigen seiner Kameraden bald nach Nichte, also mit gestültem Wagen in die Oder baden, wobei er seinen Tod fand. Jedenfalls war er vom Schläge gerührt worden, denn er verichmand plötzlich vor den Augen der in der Nähe badenden Kameraden, ohne auch nur einen Laut von Hülferuf von sich zu geben. Bis heut wurde es trotz des eifrigen Suchens nicht möglich, den Leichnam des Ertrunkenen aufzufinden. Wie wir erfahren, ist der Verunglückte bei Görtlich zu Hause und soll einer der fleißigsten und geschicktesten Schlosser bei hiesigem Bräudenbau gewesen sein. Vorgefunden erkrankte beim Schwimmen der Pferde ein Knecht des Dominii Jbsdorf, indem er in der Tiefe vom Pferde herabglitt. Das Pferd, auf dem er gesessen erkrankte ebenfalls, während sich das andere ans Ufer rettete. — Heute in den Vormittagsstunden zwischen 10 und 11 Uhr brachte die erste Locomotive (Vulkan) einige Mitglieder des Breslau-Freiburg-Schweidnitzer Eisenbahn-Directoriums in einem Salonwagen bis zur Oberbrücke an das rechte Ufer. Das erste Joch der Oberbrücke war mit einer Fahne geschmückt. Gegen 2 Uhr fuhren die Herren mittelst einer anderen Maschine, welche zwischen hier und Dammnitz bereit stand, nach Raubten resp. Cucien weiter. Der Bräudenbau schreitet rüstig vorwärts und dürfte das letzte nunmehr auch ausgerüstete Joch Nr. 7 in 14 Tagen fertig sein. Jedenfalls ist der Bau unter der Aufsicht und bewährten Leitung des hier stationirten Ingenieurs Herrn Veuchelt bedeutend beschleunigt worden. Gestern wurde am rechten Derufer in der Nähe der Brücke das erste Telegraphenhäuschen aufgestellt, wodurch es bereits gestern möglich ward, von hier nach Breslau zu telegraphiren. Ebenso ist zwischen hier und Raubten die Telegraphenleitung hergestellt und wird es in diesen Tagen möglich sein, von hiesigem Bahnhof aus nach Raubten zu fahren. — Gestern Nachmittags und heut Mittag gegen 12 Uhr entluden sich über unserer Stadt und Umgegend überaus heftige Gewitter, die glücklicher Weise am hiesigen Orte keinen Schaden angerichtet haben. Besonders die heutigen Gewitter waren von starken Regengüssen, aber auch von sehr vielen starken Schlägen begleitet. Von gewöhnlichem Donner hörte man wenig oder nichts, dagegen folgte jedem einzelnen Blitz ein gewaltiger Schlag. Seit unendlichen Jahren ist in hiesiger Gegend ein ähnliches Gewitter nicht bemerkt worden. Leider haben wir zu berichten, daß ein Blitzstrahl in dem benachbarten Neudorf in einem Bauergut zündete und dasselbe in Asche legte. Wie wir soeben erfahren, soll der Besitzer nebst Frau und Sohn vom Blitz erschlagen worden sein, während Knecht und Wadg mit einer Betäubung davon kamen. Erst in den späteren Nachmittagsstunden wurde es möglich freier zu athmen, nachdem sich in den letzten Tagen Niemand vor der lästigen Hitze zu schützen wußte. Vorgefunden, gestern und heut Vormittag zeigte der Thermometer im Schatten 23 und 24 Grad, während in der Sonne 35 bis 39 Grad zu bemerken waren.

○ Woplau, 4. Juni. [Schweres Gewitter.] Nach mehrtägiger drückender Hitze zog heute Mittag 12 1/2 Uhr ein furchtbares Gewitter über unsere Stadt. Ein Blitzstrahl traf den Rathsturm, fuhr an dem zur Feuerwache führenden Drahtzuge herunter, drang in eine Arrest-Zelle der Militärwache, deren Fenster offen stand, ein, spaltete unterhalb des Fensters die Mauer und fuhr ohne weiteren Schaden anzurichten, durch den Fußboden (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

der Arrestzelle in die Erde. In der Arrestzelle befand sich ein Füsiliere als Arrestant. Derselbe wurde betäubt, hat sich aber bald wieder von dem Schreck erholt. Trotzdem in dem Zeitraum von 10 bis 15 Minuten ca. 20 Witzbühnen herunterfahren, hat das Gewitter doch keinen weiteren Schaden angerichtet.

s. Waldenburg, 4. Juni. [Gewitter. — Verunglückter. — Schlesischer Unterperverbandstag. — Gymnasialbaufrage.] Gestern Nachmittag entlud sich über der hiesigen Gegend ein von Westen her kommendes schweres Gewitter, welches über eine Stunde währte und sowohl von strömendem Regen, als von Hagelstücken in der Größe von Taubeneiern begleitet war. Die Befürchtung, daß durch das Unwetter unseren Feldern Schaden zugefügt werden würde, hat sich glücklicherweise nicht erfüllt. — Am Montag verunglückte ein Bergmann auf dem südl. Tiefbau dadurch, daß er von herabstürzenden Massen verdrückt wurde, infolge dessen er den Tod fand. Er hinterläßt Frau und Kinder. — Am 21., 22. und 23. Juni wird in Waldenburg der schlesische Unterperverbandstag schlesischer Genossenschaften abgehalten werden. Dr. Schulze-Dehlsch, welcher an der Theilnahme verhindert ist, wird auf demselben durch den Landtagsabgeordneten Ludolf Parisius vertreten sein. Der Vorstand des hiesigen Vorwärtsvereins beschäftigt sich bereits eifrig mit den Vorbereitungen für die Versammlung. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde das Honorar im Betrage von 20 Friedrichsd'or bewilligt, welches der Geh. Regierungsrath und Baurath Hübner für das von ihm in Sachen des Gymnasialbaues geleitete Preisrichteramt liquidirt hatte. Baurath Wäsemann hat auf das Honorar verzichtet.

△ Schweißnig, 4. Juni. [Gewerbeverein. — Schulverhältnisse.] Am gestrigen Tage hatten die Mitglieder der Gewerbevereine von Wühnwaldersdorf und Dittmannsdorf eine Excursion nach Schweidnitz unternommen. Mit den Mitgliedern des hiesigen Gewerbevereins vereinigt sich dieselben zum Frühstück in der Restauration bei Januschek's Dampfbräuererei, besuchten dann mehrere der hiesigen Fabriken, nahmen in König's Hotel ein gemeinsames Diner ein und verweilten, nachdem sie noch mehrere der Sehenswürdigkeiten des hiesigen Orts in Augenschein genommen, am Nachmittag bei einem Concert in Hofhaus' Garten. — In Schulangelegenheiten sind zwei Beschlüsse von allgemeinem Interesse bei den letzten Verhandlungen der Stadtverordneten gefaßt worden. Die Stadtverordneten sind dem Antrage des Magistrats beizutreten, wonach die Lehrer an den städtischen Unterrichtsanstalten für ihre Kinder freien Unterricht nur an den Schulen zu beanspruchen haben sollen, an welchen sie amtieren. Bisher sind die Bitten der hiesigen Lehrer um freien Unterricht an allen städtischen Anstalten berücksichtigt worden. Motivirt wurde diese Aenderung damit, daß die Gehälter der Lehrer an allen Schulen erheblich erhöht worden sind. Selbstverständlich hat dieser Beschluß keine rückwirkende Kraft. Die Stadtverordneten haben gleichzeitig beim Magistrat beantragt, den bisher befolgten Grundsatz, wonach den Eltern, welche drei Kinder in eine und dieselbe Anstalt schicken, für das älteste Kind freier Unterricht gewährt werden, in dieser Allgemeinheit nicht mehr in Anwendung zu bringen, sondern die Gewährung der Freischule von den Vermögensverhältnissen der Eltern abhängig zu machen. Motivirt wurde dieser Antrag durch die bedeutend gemehrten Ausgaben, welche die Commune für die Erhaltung der Schulen und die Befolgung der Lehrer zu leisten hat.

○ Münsterberg, 3. Juni. [Zur Tageschronik.] Ein bedauerndwerther Unglücksfall hat sich heute in den Morgenstunden auf dem benachbarten Gute Ober-Kunzendorf ereignet. Als die beim Bau eines Brunnens beschäftigten Arbeiter einen mit Ketten geschlossenen Stein aus der Tiefe heranzuziehen suchten, riß die Kette und durch die Wucht des Falles wurde nicht nur das Gerüst vernichtet, sondern fand auch ein Erdsturz statt. Leider waren 2 Personen, ein Brunnenbauer und ein Arbeiter, in der Tiefe und ist deren Herausbringung noch nicht gelungen. Der Besitzer, Herr Lieutenant Hahn, hat bereits heute früh telegraphisch Hilfe durch Bienniere in Weisse nachgesucht. Die Versicherten sind arbeitsame, ordentliche Leute, der eine erst seit 3 Monaten verheiratet und der andere Vater von zwei Kindern. — Als heute Nachmittag um 5 Uhr der Eisenbahnzug auf der Fahrt nach Camenz die Seidel'sche Kohlen-Niederlage passirt hatte, warf sich unweit derselben ein bis dahin im Graben sich ausgehaltener Mann über die Schienen und wurde sein Körper geteilt. Der Selbstmörder soll aus Breslau und Buchbinder sein.

△ Schlegel, 4. Juni. [Zur Tageschronik.] Gestern früh um 11 Uhr stand der trockne Thermometer auf 23 Grad C., der feuchte auf 20 Grad, der Barometer hatte Tendenz zum Steigen; um 1 1/2 Uhr war die Differenz der beiden Thermometer 7 Grad und der Barometer im Fallen. Um 2 Uhr brach ein Hagelwetter los, wie es hier nicht in der Erinnerung ist; es fielen Stücke von 26 Gramm — über 1/100 Pf. — Gewicht. Der Hagel enthält keine Schwefelsäure Verbindung, dagegen Kalk und Chlor. Die Grenzen der Verhagelung sind Rothwäldersdorf und Steine. Trotz der Regenfluten hier stäubte es auf der Chaussee bei Rathen. Der Wind ging im Kreise herum. — Hier fiel ein Mann in den alle Ufer überscheidenden Bach, wurde von demselben fortgerissen und blieb in Weiden hängen. Da kein junger Mann unter den Zuschauern ihm zu Hilfe kam, machte sich ein 70jähriger pensionirter Major durch das etwa 3/4 Fuß tiefe reißende Wasser auf den etwa 30 Schritt weiten Weg zu dem armen Manne hin und holte ihn mit Hilfe eines ihm nachkommenden Bergmannes heraus.

○ Kreuzburg O. S. [Feuer.] Heute Nachmittag 1 1/2 Uhr gerieth auf dem hiesigen Bahnhofe der hölzerne Heerde-Güterboden dertartig in Flammen, daß trotz der bald eingetroffenen Spritzen das Element vor Vernichtung des gesammten Brennstoffes nicht beherrschet werden konnte. Der Brand soll durch hervorgerissenen worden sein, daß in die'm offenen Güterboden eine bedeutende Menge Stroh gelegen hat, welches durch herausgeworfene Funken einer vorbeifahrenden Maschine entzündet wurde.

R. Nybnitz, 4. Juni. [Zur Tageschronik.] Am 2. d. M. hatten die Seminaristen und Präparanden aus Pilschowitz eine Excursion nach Rohnitz unternommen. — Am gestrigen Tage zogen auf mehreren mit grünen Laubgewinden verzierten Wagen die Schüler der Secunda, Prima und Tertiaria der Gleiwitzer Gewerbeschule in unsere Stadt ein. Leider ereignete sich hierbei ein höchst betrübender Unglücksfall. Beim schnellen Fahren über den Marktplatz löste sich ein Brett des Wagens, wodurch ein Schüler der Fachklasse, F. Kleber aus Huss.-Polen, so unglücklich zu Boden fiel, daß er einen Beinbruch davontrug. Dem Bedauerndwerthen, welchem überdies die nachrollenden Räder des Wagens über die Füße gegangen waren, wurde alleseitig zu Hilfe geeilt und vom Herrn Kreisphysikus Dr. Fleischer der erste Verband angelegt. Der Verunglückte wurde in das hiesige Julius-Kranken-hospital geschafft. Die übrigen Schüler begaben sich in die Louis-Müller'sche Schloßbrauerei, von wo sie durch Feuerlärm zu einer Brandstätte gerufen wurden. Das niedergebrannte, dem Fleischermeister Glaschütz gehörige Gebäude wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit niedergehauen und somit größtem Schaden vorgebeugt. Nachdem man des Feuers Herr geworden war, begaben sich die Gleiwitzer Gäste zurück in die Schloßbrauerei, wo sie die letztere, geführt vom technischen Leiter derselben, in allen ihren Theilen besichtigten. Auch einige andere Etablissements unserer Stadt, u. A. die bekannte Lederfabrik des Herrn Ferdinand Haase, wurden in Augenschein genommen.

○ Ratowitz, 4. Juni. [Gymnasium. — Turnplatz.] Die Schülerzahl des hiesigen Gymnasiums bezieht sich seit jüngerer Zeit auf 300. Daß darunter verhältnismäßig nicht wenig Polen sind, deren Eltern das Deutsche dem Französischen vorziehen, giebt Zeugnis für die Achtung, welche Deutschland im Auslande genießt. Man bringt polnische Knaben bis von Warschau her und ist schon zufrieden, wenn dieselben wenigstens als Hospitanten in der Vorstufe Aufnahme finden, wenn sie nur mit dem Deutschen anfangen können. Für die, welche Polnisch und Russisch nebenbei pflegen wollen, fehlt es hier nicht an Gelegenheit. Im Pensionat des Turnlehrers W. sind allein 6 Polen, darunter 3 in und bei Warschau daheim. — Nächsten Montag genießt das Gymnasium seinen Sommerferienurlaub zu machen. — Der neuhergerichtete Turnplatz, der fürs Gymnasium und für die Elementarschulen zur Benutzung bestimmt ist, ist bis auf die Aufstellung der neuen Geräte vollendet und zum Theil schon in Brauch genommen. Es wird das Schulkturnen nunmehr eine bessere Pflege erfahren, zumal mehr Lehrkräfte für diesen Unterrichtsgegenstand in Aussicht genommen worden sind.

△ Leobschütz, 4. Juni. [Das Verdingungsregulativ] für den neuen Kirchhof, der vom 1. Juli an benutzt werden soll, hatte nach seiner Feststellung noch in mancher Beziehung sich abänderungsbedürftig erwiesen; zuletzt hatte die Stadtbehörde die Frage beschäftigt, auf welche Weise man dem Uebelstande, daß Denkmäler auf Erbgräbern nicht in gehörigem Stande gehalten würden und dadurch dem Kirchhofe zur Unzierde gereichen, obzulegen solle. Verschiedene Vorschläge, die dabei laut wurden, zeigten sich

bei genauerer Erwägung nicht recht ausführbar; endlich hat man sich dahin geeinigt, die Bestimmung zu treffen, daß es den Erwerbern von Erbgräbern zur Pflicht gemacht werde, für gehörige Instandhaltung der in Rede stehenden Denkmäler zu sorgen, mit dem Bedenken, daß im Unterlaufungs-falle nach geschickter Aufforderung die Stadtgemeinde das Recht habe, ein in Verfall gerathenes Denkmal auf Kosten der Eigentümer abbrechen zu lassen. — Wiewohl bei der letzten Beratung des Rammereietats, um der Nothwendigkeit im Laufe des Jahres Gehalts erhöhungen zu bewilligen überhoben zu sein, eine Neuorganisation der Gehälter mit Annahme des Systems von Alterszulagen vorgekommen worden ist, so ist doch neuerdings wiederum von den Stadtverordneten dem Antrage auf Gehaltserhöhung bei einem städtischen Beamten, der sich durch die erwähnte Neuorganisation für nicht gehörig berücksichtigt hielt, stattgegeben worden. — Eine andere städtische Angelegenheit, welche schon lange im eigentlichen Sinne in üblem Gerüche steht, ist zwar immer noch nicht erledigt, der Erledigung aber endlich nahe gerückt, nämlich die Beseitigung des gesundheitsgefährlichen Zustandes, der durch einen an der Nordseite der Stadt sich hinziehenden Graben herbeigeführt wird. Das lange Hinausschieben der Sache hat allerdings darin seinen Grund, daß über die zu Erreichung des Zweckes anzuwendenden Mittel die Meinungen sehr auseinander gingen und noch gehen. Nunmehr soll eine aus Mitgliedern beider städtischen Behörden zusammengesetzte Commission sich über einen endgiltig zu machenden Vorschlag einigen.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 5. Juni. [Von der Börse.] Unter dem Eindruck der bedenklichen Erkrankung des Papsies und der mattern auswärtsigen Notierungen verkehrte die heutige Börse eine abwartende Haltung, die wenigen Umsätze in internationalen Werthen fanden zu herabgesetzten Coursen statt. Oesterr. Creditactien wurden zu 130 1/2, Lombarden 84 1/2—84 5/8, Franzosen 190 gehandelt. Eisenbahn-Actien und Banken behaupteten den gestrigen Stand, dagegen hüßigen Laura-Actien 1 pSt. ein. Fonds sehr fest und begehrt.

Breslau, 5. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gef. — Ctr. pr. Juni 63 1/2 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 62 1/2 Thlr. Br., Juli-August 59 Thlr. bezahlt, September-October 56 1/2 Thlr. bezahlt und Br. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 90 Thlr. Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 71 Thlr. Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., pr. Juni 61 1/2 — % Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli —, September-October 48 1/2 Thlr. Br. Raps (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., pr. Juni 85 Thlr. Br. Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) fest, gef. — Ctr., loco 18 1/2 Thlr. Br., pr. Juni 18 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 18 1/2 Thlr. Br., September-October 19 1/2 Thlr. Br. Spiritus (pr. 100 Liter a 100%) niedriger, gef. 20000 Liter, loco 24 1/2 Thlr. Br., 24 Thlr. Gd., pr. Juni 24 Thlr. Br., Juni-Juli 24 Thlr. Br., Juli-August 24 Thlr. Gd., August-September 24 Thlr. bezahlt, September-October 22 1/2 Thlr. Gd. und Br., October-November —. Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 22 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. Br., 21 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. Gd. Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 5. Juni. [Wolle.] Seit gestern haben sich die Zufuhren erheblich vermehrt, und sowohl zu den Lägern der Händler, wie auch zum officiellen Marktplatze wird stark angefahren. Im Laufe des gestrigen Tages trafen auch zahlreich Käufer vom In- und Auslande ein, und für heute und morgen ist auch noch eine große Anzahl derselben angemeldet. Der Verkauf auf den Lägern entbehrt zwar noch der in den Vormarktstagen herrschenden Lebhaftigkeit, indes wurden heute wieder mehrere Geschäfte abgeschlossen, bei denen der Preisabschluss gegen voriges Jahr unbedeutend war. Einzelne Partien, welche im vorigen Jahre sehr billig verkauft wurden, erzielen sogar den vorjährigen Preis. Solche Fälle können jedoch nicht als Norm gelten. Wiewohl unter den Käufern zum Theil eine gewisse Zurückhaltung sich bemerkbar macht, werden doch im Allgemeinen keine unangünstigen Erwartungen vom Markte selbst gehegt, und dürfte derselbe jedenfalls ein besseres Resultat, als mehrseitig gefürchtet, liefern, zumal da auch Berichte von anderen Hauptplätzen für den Artikel nicht ungünstig lauten. Heute ist in Kleinigkeit und morgen in Schwednitz Wollmarkt, über deren Ergebnisse unser Blatt telegraphische Mittheilung bringen wird. (Bresl. Volksbl.)

Riegnitz, 5. Juni. Wollmarkt. Zufuhren 1500 Centner Dominialwollen; 4—5 Thaler im Preise weniger gegen das Vorjahr. Die Rustikalwollen erzielten die vorjährigen Preise. Käufer waren größtentheils Fabrikanten. Die Wäschchen sind bestriedigend.

Riegnitz, 5. Juni. [Wollmarkt.] Es sind 2535 Ctr. angefahren, meist Dominialwolle. Wäsche gut, Käufer aus Rheinlanden und Lausitz zahlreich. Bis auf einen hochfeinen Popen alles verkauft. Feine Dominialwolle 1200 Ctr., 68 bis 74 Thlr., mittlere Dominialwolle 850 Ctr., 60 bis 66 Thlr., Rustikalwolle 483 Ctr., 56 bis 63 Thlr. Dominialwolle 3 bis 5 Thlr. niedriger. Rustikalwolle Preis wie im Vorjahr bezahlt.

** Riegnitz, 5. Juni. [Wollbericht.] Zu dem heute hier stattgefundenen Wollmarkt wurden ca. 2335 Ctr. Wolle und zwar größtentheils von Producenten, ein Quantum von 1800 Ctr. von hiesigen Händlern, welches schon vor dem Beginn des Marktes verkauft war, zum Verkauf gestellt. Von diesen Wollen waren 2/3 Dominial- und 1/3 Rustikal-Wollen zu Markt gestellt. Die Wäsche war im Allgemeinen als gelungen zu betrachten, da man mit Ernst begonnen, die Wolle leichter zu züchten, wodurch selbstverständlich ein Untergewicht gegen das vorige Jahr sich herausgestellt hat. Käufer waren in großer Anzahl vorhanden, namentlich ein großer Theil Fabrikanten und Händler von den Rheinlanden, woran auch inländische Händler und Fabrikanten participirten. Da nun der Preis gut behandelte Wollen gegen das Vorjahr um 3—4 Thlr. pro Ctr. billiger war, so nahm der Markt sehr bald eine befriedigende Lebhaftigkeit an und war Vormittags 11 Uhr fast Alles verkauft. Was übrig geblieben, hatte seinen Grund in Folge des zu hoch gestellten Preises oder mißlungener Wäsche. Die anwesenden Fabrikanten aus Sorau, Guben, Sagan, Sommerfeld, Finsterwalde, Görlitz, Croppen, Spremberg, Neudamm u. dgl. m., haben selbstverständlich ihren Bedarf nicht decken können, was feim Schluß des Marktes sehr bedauert haben.

** Getha, 20. Mai. [Der Rechen[schafts]bericht der hiesigen Lebensversicherungsanstalt für 1873.] welcher jetzt den Ausschüssen der Versicherer zur Prüfung vorliegt und demnächst veröffentlicht werden wird, liefert Nachweis über die sehr günstigen Ergebnisse dieser Periode. Der Zugang an neuen Versicherungen betrug 3855 Personen mit einer Versicherungssumme von 7,816,000 Thlr. Nach Abzug des mäßigen Abganges, der, so weit er bei Lebzeiten stattfand, nur etwas mehr als 1/2 pSt. des ganzen Versicherungsbetandes betrug, erhob sich dieser Bestand für den Jahresabschluss auf 42,522 Personen mit 83,996,600 Thlr. Versicherungssumme und es fand im Vergleich mit dem Bestande am Anfang des Jahres ein reiner Zuwachs von 2062 Personen mit 5,585,200 Thlr. statt.

Gleich günstig waren die finanziellen Ergebnisse des vorigen Jahres. Die Einnahme an Prämien und Zinsen stieg im Vergleich mit 1872 um 237,236 Thlr. und betrug 3,829,880 Thlr. Nach Abzug der in 2,507,470 Thlr. bestehenden Ausgabe stellt sich ein Zuwachs zum Vorkontenstand von 1,322,410 Thlr. und nach Feststellung der Bilanz ein reiner Ueberschuß für 1873 von 1,141,047 Thlr. heraus. Beide Beträge sind bedeutender, als in jedem früheren Jahre. Der Grund dieses günstigen Resultates liegt theils in dem guten Zinsersatz des Bankvermögens (4,85 pSt. mit 927,111 Thlr.), theils in der mäßigen Ausgabe für Sterbefälle (319,908 Thlr. unter der rechnungsmäßigen Erwartung), theils in den geringen Verwaltungskosten, welche nur 5,04 pSt. der Jahreseinnahme betragen. Von den 857 Theilhabern, welche die zum vorigen Jahre durch den Tod verlor, fielen 24 der Cholera zum Opfer.

Im Ganzen waren während des vorigen Jahres 1,481,900 Thaler für Sterbefälle zu vergüten. Der Fonds der Anstalt stieg durch obigen Zuwachs auf 20,740,619 Thaler und umfaßt 16,127,871 Thlr. Prämienreserve und Prämien-Uebertrag, sowie 4,297,320 Thlr. reine Ueberschüsse. Letztere kommen in den nächsten fünf

Jahren (1874 mit 37 pSt. d. r. Prämie) zur Vertheilung. Der oben angegebene Ueberschuß des Jahres 1873 allein entspricht, wenn man von seiner verfassungsmäßigen Vertheilung mit den Ueberschüssen der beiden angrenzenden Jahre abzieht, einer Dividende von 40,62 pSt.

[Die Propositionen wegen Gründung von Reichsbanken.] In Bezug auf die erwähnten Propositionen, welche da, in zielen, neben der Umwandlung der preussischen Bank in eine Deutsche Reichsbank noch zwei andere gleichberechtigte Reichsbankinstitute zu schaffen, haben, wie der B. B. C. vernimmt, Erwägungen im Direktorium der Preussischen Bank stattgefunden und man hat jene Stelle, von der jener Entwurf ausgegangen war, davon verstanden, daß man sich keinesweges unbedingt in eine derartige Modification des derzeitigen Verhältnisses fügen würde. Theilweise vielleicht als Folge dieser Kundgebungen ist es anzunehmen, wenn das oben erwähnte Project neuerdings wieder einigermaßen ins Schwanken gekommen ist. Jedenfalls dürften jene Propositionen noch mancherlei Modificationen erleiden, ehe sie die Gestalt einer Gesetzesvorlage gewinnen. Wir werden manche der heute gegebenen Andeutungen vielleicht demnächst näher erläutern können.

H. [Ergänzung.] Zu unserem Berichte in Nr. 253, betreffend die außerordentliche General-Versammlung der Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Bau (Pinte) haben wir ergänzend hinzu zufügen, daß die von den Actionären beantragte Statutenänderung der §§ 22, 34, 37, einstimmig angenommen worden sind, wodurch die Entscheidung über die Höhe der Dividende von dem Beschlusse der General-Versammlung abhängig gemacht wird.

Berlin, 3. Juni. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] In Folge der schwierigen Arbeiterverhältnisse in England halten sich die Preise für Eisen zur prompten Lieferung hoch, trotzdem Consumenten wenig kaufen, auch ist der Platzbedarf in Metallen unbedeutend, Preise dagegen fest. — Kupfer. In England unverändert. Chili 75 Pfd. Sterl. 10 Sh. bis 76 Pfd. Sterl. Wallaro 86 bis 87 Pfd. Sterl. Urmeneta 87 bis 88 Pfd. Sterl. Hiesiger Preis für englische Marken 28 1/2 bis 29 1/2 Thlr. pr. Ctr. Mansfelder Garkupfer 28 1/2 Thlr. pr. Ctr. Raffinade 28 1/2 Thlr. pr. Ctr. Cassa ab Hütte. Detailpreise 1—1 1/2 Thlr. höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität 24—26 Thlr. loco pr. Ctr. — Zinn. Banca in Holland letzter Auktionspreis durchschnittlich 57 1/2 Fl. Hier Bancazinn 36—36 1/2 Thlr. pr. Ctr. Straits in England 97 Pfd. Sterl. Hier Prima Lamminn je nach Qualität 34 1/2—35 Thlr. pr. Ctr. Secunda feht. Im Einzelverkauf verhältnismäßig höhere Preise. Bruchzinn 25 Thlr. pr. Ctr. — Zink still. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 7 1/2 Thlr., geringere Marken 6 1/2—7 Thlr. pr. Ctr. In London 22 Pfd. St. 5 Sh. Hier am Plage erstere 7—8 Thlr., letztere 7 1/2 bis 7 3/4 Thlr. pr. Ctr. Im Detail verhältnismäßig höher. Bruchzinn. 4 1/2 bis 4 3/4 Thlr. loco pr. Ctr. — Blei unverändert. Lamowiger sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte 7 1/2 Thlr. pr. Ctr. Rasse. loco hier 7—7 1/2 Thlr. Harzer und Sächsisches 7 1/2 bis 7 3/4 Thlr. Spanisches Raim u. Co. 8 1/2 bis 9 1/2 Thlr. St. Andrea 8 bis 8 1/2 Thlr. Detailpreise verhältnismäßig höher. Bruchblei 5 1/2 bis 5 3/4 Thlr. loco pr. Ctr. — Koblen. Der Markt in Glasgow verbleibt in fester Stimmung, Warrants stiegen bis 93 Sh. 6 P. Langloan und Coltness 105—120 Sh. (nominell) f. a. B. Glasgow. Verschiffungspreise knapp und sind namentlich vorerwähnte beide Marken kaum zu haben. — Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 60 bis 65 Sgr. pr. Centner. Englisch-Koblen 45 bis 48 Sgr. pr. Centner. Ober-schleisches Coals-Koblen 43 bis 46 Sgr. pr. Ctr. Gieschei-Koblen mit 48 Sgr. pr. Ctr. loco Hütte. Weißes Holz-Koblen Koblen wird loco Osen mit 50 Sgr. pr. Ctr. angeboten. — Bruch-Eisen. Je nach Qualität mit 45—50 Sgr. — Stab-Eisen. Gemaltes 3 1/2 Thlr. pr. Ctr. ab Werk. Geschmiedetes bis 4 Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 5—6 Thlr. loco pr. Ctr. Je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 2 1/2—2 3/4 Thlr., zum Verwalzen 1 1/2 bis 2 Thlr. pr. Ctr. — Koblen und Coals angeboten. Engl. Röhren nach Qual. werden hier bis 26 Thlr., Coals 23—25 Thlr. pr. 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und Westphälischer Schmelz-Coals 17—24 Sgr. pr. Ctr. loco hier. Leopold Hadra.

Böfen, 4. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Gewitterschwül. — Roggen behauptet. Getändigt — Wipfel. Juni 62 bez. u. G. Juni-Juli 62 bez. u. G. Juli-August 59 G. August-September 57 B. u. G. September-October 56 bez. u. G. — Spiritus matt. Rübölungspreis — Getändigt — Liter. Juni 24 1/2 bez. u. G. Juli 24 1/2—24 3/4 bez. u. G. August 24 1/2—24 3/4 bez. u. G. September 24 1/2 bez. u. G. October 22 1/2 B. November —. December —. loco Spiritus ohne Faß —.

Berlin, 4. Juni. Versicherungs-Gesellschaften. (Der Cours versteht sich pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	1872.	1873.	Appoints.	Zugahlung.	Cours.
Nachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	46	51	1000 Th.	20%	2240 G.
Nachener Rüdverf.-Ges.	35	42 1/2	400 "	"	570 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	23	1000 "	"	500 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-B.-G.	25	25	500 "	"	250 G.
Berl. Feuer-Vers.-Anstalt	19 1/2	22	1000 "	"	300 G.
Berl. Feuer-Vers.-Anstalt	0	0	1000 "	"	120 G.
Berl. Lebens-Vers.-Ges.	22 1/2	23 1/2	1000 "	"	680 G.
Colonia, Feuer-Vers.-G. zu Köln	55	55	1000 "	"	1800 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15	15 1/2	1000 "	"	620 1/2 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000 "	"	220 B.
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	10	5	1000 "	"	100 B.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	35	1000 "	10%	315 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	40	—	1000 "	"	—
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	32 1/2	37 1/2	1000 "	20%	850 G.
Fortuna, allg. B.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 "	"	286 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12 1/2	10	500 "	"	122 1/2 G.
Glabacher Feuer-Vers.-Ges.	12 1/2	12 1/2	1000 "	"	390 G.
Kölnische Hagel-Vers.-Ges.	6	0	500 "	"	91 G.
Kölnische Rückvers.-Ges.	13	12	500 "	"	—
Leipziger Feuer-Vers.-Ges.	90 1/2	—	1000 "	"	—
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	0	7	100 "	voll	100 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	14 1/2	45	1000 "	20%	856 G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	0	500 "	"	97 1/2 G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	6	4 1/2	500 "	"	—
Magdeburger Rückvers.-Ges.	5	12 1/2	100 "	"	186 G.
„Nationale“ Lebens-Vers.-Ges. zu Berlin (Oblig.)	—	6	200 "	voll	100% G.
Medlenb. Leb.-Vers.-u. Sparbank	7	7	200 "	"	—
Niederl. Güter-Vers.-G. zu Berlin	45	—	500 "	10%	248 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5	6 1/2	1000 "	20%	200 B.
Preuß. Hagel-Vers.-Ges.	0	0	500 "	"	—
Preuß. Lebens-Vers.-Ges.	7	7	500 "	20%	100 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	25	400 "	25%	233 B.
Providentia, B.-G. zu Frankfurt a. M.	8	12	1000 Th.	10%	260 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	14	1000 Th.	"	—
Rheinisch-Westfäl. Rückvers.-Ges.	6	10	500 "	"	55 G.
Sächsischer Rückvers.-Ges.	20	40	500 "	5%	65 G.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	17 1/2	18	500 Th.	20%	210 G.
Thuringia, Vers.-G. zu Erfurt	0	0	1000 Th.	"	122 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Vers.-Ges. in Weimar	5	5	500 "	"	84 B.

Manchester, 2. Juni. [Garne und Stoffe.] Unser Markt war bis Ende der vorigen Woche gänzlich geschlossen und hat das Geschäft gestern noch kaum wieder begonnen, da die Umsätze hinsichtlich ihres Umfangs sehr beschränkt waren und kaum genügen, um die Preise zu prüfen. Heute herrscht an unserm Markte ruhige Stimmung bei nur kleiner Frage nach Garnen und Stoffen. Die Producenten zeigen Neigung, geringe Concessionen auf die vorwöchentlichen Notierungen zu machen, jedoch werden die besseren Sorten nicht an den Markt gedrängt. Die geringen Qualitäten sind kaum gefragt und würden sich aber gerne zu billigeren Raten realisiren.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Webermeisters und Handelsmanns Friedrich Herrmann Jadel in Callberg (Gerichtsamt Lichtenfels), ist der Concurs eröffnet. Erster Termin: 6. Juli. — 2) Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Johann Friedrich Robert Baeder, in Firma J. F. R. Baeder zu Magdeburg, ist der laudmännliche Concurat eröffnet. Belegungsstellung: 12. Mai. Einleitender Verwalter: Kaufm. F. L. G. Kühn. Erster Termin: 13. Juni.

Eisenbahnen und Telegraphen.

U. Breslau, 5. Juni. [Ober-schlesische Eisenbahn-Gesellschaft.] Auf der Tagesordnung der für 3 Uhr nach dem Konferenz-Saale des Centralbahnhofes berufenen außerordentlichen General-Versammlung standen:

- a. die Beschlussfassung über die Beschaffung der erforderlichen Mittel zur Vermehrung des Locomotiv- und Wagenparkes, Anlage des zweiten Geleises der Strecke Cosel-Neudorf und Ratibor-Oberberg, Erweiterung bestehender Bahnhöfe u. durch Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 5 Millionen Thaler und Ermächtigung der Gesellschafts-Vorstände: den Zinsfuß sowie die weiteren Modalitäten für diese Anleihe festzusetzen und resp. mit der königlichen Staatsregierung zu vereinbaren;
- b. Antrag mehrerer Actionäre, welche die Frit für Geltendmachung des Anrechtes auf die 2. Hälfte der Stamm-Aktien Lit. D. der Ober-schlesischen Eisenbahn veräußert haben, ihnen die Ausübung dieses statutenmäßigen Bezugsrechtes nachträglich zu gewähren.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Geh. Commerzienrath Frand, eröffnete um 3 1/4 Uhr die Verhandlungen mit dem Hinweis auf die den Anträgen beigegebene Denkschrift, von deren Vorlesung die Versammlung abstand und die bezüglich der Motive ad 1 ausführt, daß die Vermehrung des Locomotiv- und Wagenparkes mit der Steigerung des Verkehrs in den letzten Jahren nicht habe gleichen Schritt halten können. Eine außerordentliche Vermehrung der Betriebsmittel, und zwar mit einem Kostenaufwande von 1,855,000 Thlr., habe zuletzt im Jahre 1866 aus den durch Emission der Prioritäts-Obligationen Lit. G. gewonnenen Mitteln stattgefunden. Inzwischen habe der Verkehr um gleich große Dimensionen angenommen. Die Transporte von tarifirtem Gut umfassen allein auf der Ober-schlesischen Eisenbahn im Jahre 1866 671,045,946 Centnermeilen, 1872 dagegen 1,123,027,156 Centnermeilen den so gesteigerten Anforderungen des Verkehrs habe schon in letzter Zeit nur durch Heranziehung von Betriebsmitteln der neuen, zum Theil mit unvollendeten Bahnhöfen, so wie durch Anleihe von Wagen entprochen werden können. Es dürfe nunmehr nicht länger gegögert werden, Vorschläge in größerem Umfange vorzunehmen, für welche die Mittel nur im Wege einer Anleihe beschafft werden können, nachdem die Erneuerungsfonds bereits innerhalb der zulässigen Grenzen mit den Kosten für Beschaffung von Betriebsmitteln belastet seien. Sollte nur dem nächsten Bedürfnisse genügt werden, so sei der Kostenaufwand für Maschinen auf 1,200,000 Thlr., für Wagen aller Art auf 2,000,000 Thlr., zusammen 3,200,000 Thlr., zu veranschlagen.

Die Kosten der zufolge ministerieller Weisung im sicherheits-polizeilichen Interesse gebotenen und bereits in Angriff genommenen Legung des zweiten Geleises der Wilhelmshafen belaufen sich anslagsmäßig auf 816,000 Thlr. die Legung dieses Geleises habe aber gleichzeitig Geleiserweiterungen und Umbauten auf den Bahnhöfen im Gefolge. Unter Hinzurechnung der hierdurch veranlaßten Ausgaben, für welche der Baufonds der Wilhelmshafen nicht mehr zureicht, werden für die Wilhelmshafen im Ganzen 1,100,000 Thlr. erforderlich.

Im Ober-schlesischen Bergwerks- und Hüttenrevier können die vorhandenen Bahnhöfe den gegenwärtigen Verkehrsverhältnissen gegenüber zum Theil nicht mehr für ausreichend erachtet werden. Zur Entlastung derselben, insbesondere für die prompte Beförderung der Transporte von Königshütte, Krugkacht, Beuthen, Schwidowitz sei auf Erweiterungen Bedacht zu nehmen, deren Herstellung nach vorläufiger Schätzung einen Kostenaufwand von 250,000 Thlr. beanspruchen.

Der Baufonds der Nieder-schlesischen Zweigbahn reiche zum vollständigen Ausbau der Strecke Sagan-Sorau, insbesondere zur Beschaffung der Geldmittel für den Bahnhof Sorau nicht hin; außerdem werden auf Zwischen-Bahnhöfen der Nieder-schlesischen Zweigbahn Erweiterungen nothwendig. Der Gesamtbedarf für diese Bahn sei gleichfalls auf 250,000 Thlr. zu bemessen.

Hiernach seien erforderlich:

a. für Vermehrung der Betriebsmittel	3,200,000 Thlr.
b. = die Wilhelmshafen	1,100,000 "
c. = Bahnhöfe-Anlagen im Ober-schlesischen Revier ..	250,000 "
d. = die Nieder-schlesische Zweigbahn	250,000 "

Ferner seien

e. zur Deckung des voraussichtlichen Courseverlustes, sowie zur Bezahlung der Stempelgebühr und für die sonstigen Unkosten des Emissionsgeschäftes	200,000 "
--	-----------

zu reserviren, so daß der Nominalbetrag der Anleihe auf... 5,000,000 Thlr. anzunehmen sei.

Es empfehle sich, den Zinsfuß der zu kontrahirenden Anleihe nicht schon jetzt festzusetzen, sondern die Entscheidung hierüber den Gesellschafts-Vorständen unter Berücksichtigung der Lage des Geldmarktes zur Zeit der Begebung der Prioritäten zu überlassen.

Bei der Discussion über Antrag a. ergriff Landstallmeister v. Knobelsdorff das Wort und bemerkt, die bisherigen Resultate des Unternehmens seien allerdings derart, daß sie nicht verurtheilen lassen, wie Direction und Verwaltungsrath eifrig bedacht seien, das Interesse der Actionäre beifens zu wahren. Wenn nun auch vorausgesetzt werden dürfe, daß auch der vorliegende Antrag im Schoße der Verwaltung reiflich erwogen worden sei, so dürfe doch nicht unangefochten bleiben, daß die in so kurzen Zeiträumen sich folgenden Belastungen des Unternehmens im Kreise der Interessenten zu sehr ernsten Bedenken Anlaß geben; besonders werde man stübzig wegen der neuen Projekte, die bereits geplant worden sein sollen. Man möge den Mahnruf nicht überhören, damit nicht auch bei uns Verhältnisse eintreten, wie bei den rheinischen Bahnen, die schließlich auch bei uns zu großen Calamitäten führen müßten.

Geh. Regierungsrath Lenke bittet Namens der Direction um Angabe welches die angelegte neugeplante Projecte seien. Herr v. Knobelsdorff weist auf die beabsichtigte Ausföhrung einer Bahn nach Berlin hin, worauf Geh. Rath v. Lenke erwidert, daß diese Bahn bereits beschlossen und nicht erst neu geplant sei. Für dieselbe seien die Vorarbeiten bereits vorgenommen worden, doch würde in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse jedenfalls vor der Ausföhrung noch eine Berathung stattfinden. Weitere Projecte beständen zur Zeit nicht mit Ausnahme etwa der Bahn Kalisch-Lissa, die nur zurückersehrt wurde, um einen Druck auf die russische Regierung auszuüben. Ob dies Unternehmen zur Ausföhrung dieser Bahn kommen werde, hänge von dem Ausgange der von den beiderseitigen Regierungen geföhrten Verhandlungen ab.

Nachdem Hr. v. Knobelsdorff noch bemerkt, daß die gegenwärtigen Verhältnisse es wohl rechtfertigen, wenn Befürchtungen ausgesprochen werden und der Reg.-Rath Lenke erwidert hat, daß es sich bei der jetzigen Vorlage nur um Stärkung, nicht aber um eine weitere Ausdehnung des Unternehmens handle, weist der Vorsitzende nochmals auf die Motive hin und bemerkt, daß ein Vergleich des hiesigen Unternehmens mit den westlichen Bahnen sich nicht rechtfertige, da dort eine größere Anzahl von Concurrenten-bahnen bestehe. Eine Belastung der Ober-schlesischen Eisenbahn mit einer jährlichen Ausgabe von etwa 250,000 Thlr. werde reichlich aus dem vermehrten Betriebe gedeckt werden; ein Nachtheil für die Actionäre sei aus der Annahme des Antrages nicht abzusehen. Der Verwaltungsrath könne daher die Annahme derselben nur dringend befürworten.

Da Niemand mehr das Wort ergriff, so erfolgt die Abstimmung, bei welcher 438 Stimmen mit „ja“ sich für die Annahme, 8 Stimmen mit „nein“ gegen dieselbe sich aussprechen, und 5 Stimmen unglücklich sind.

Zu Antrag 2 weist der Vorsitzende darauf hin, daß bereits bei der Generalversammlung vom 26. September v. J. ein ähnlicher Antrag gestellt und angenommen worden sei. Die Anzahl der eingegangenen Anträge auf Zulassung zur Ausübung des Bezugsrechtes belaufe sich auf 34, doch seien noch nachträglich einige eingegangen, so daß es sich, da der Verwaltungsrath auch die Zulassung dieser befürworte, nach Auscheidung derer, gegen welche formelle Gründe vorliegen, um 226 Stück Aktien handeln würde.

Zu dem Gegenstande ergriff Niemand das Wort. Er zur Abstimmung geschritten wird, erklärt Geh. Regierungsrath Lenke Namens des Staates, daß sich die Regierung der Abstimmung enthalte und die Entscheidung lediglich den Actionären anheimstelle.

Der Antrag wird demnach einstimmig per Acclamation genehmigt und die Generalversammlung sodann geschlossen.

Sprechsaal.

Die Canalisation in Danzig.

Vor einigen Tagen wollte der Oberbürgermeister von Berlin, Herr Hobrecht, in Danzig, um die dortige Canalisation in Augenschein zu nehmen, und gegenwärtig ist zu gleichem Zweck eine Breslauer

Commission, an deren Spitze Herr Oberbürgermeister v. Forckenbeck steht, dort anwesend. Unterdeß veröffentlicht die Berliner „Bürgerzeitung“ das Schreiben eines Danzigers an einen Bürger zu Berlin über die dasige Canalisation, von welchem Schreiben wir einen Theil den Lesern ohne jede Bemerkung mittheilen wollen. Es heißt u. A.:

„Hätte man sich bei Euch in Berlin mit der Beschlußnahme betr. die Einföhrung der tiefen Canalisation nicht so sehr beeilt und wenigstens erst abgewartet, wie sich die Sachen hier in Danzig in dieser Beziehung gestalten werden, so hätte man die Zustände, die sich daraus jetzt schon mit so übergroßen Nachtheilen für unsere Stadt entwickeln, bei Euch sicherlich als warnendes und abschreckendes Beispiel sich dienen lassen können. Die ganze Geschichte erfordert ein so ungeheuerliches, weit über alle theoretischen Berechnungen gehendes Quantum Wasser, daß ich es geradezu für ganz unmöglich halte, solches für eine Stadt wie Berlin zu beschaffen, selbst wenn Ihr Habel und Spree auspumpen laßt. — Trotzdem es uns an Wasser nun noch keineswegs gefehlt hat und das sehr starke Gefälle des Rogätzflusses uns außerordentlich zu Statten kommt, erweist sich der ganze Mechanismus als durchaus unpractisch, und mir will es scheinen, daß das Geld dafür größtentheils nutzlos verloren ist. So sehr ich Deinen mir oft darüber ausgesprochenen Ansichten widersprochen habe und mich früher als einen Anhänger der Canalisation vom reinen Wasser Dir zeigte, so kleinmüthig (ich gestehe es offen und ehrlich) stehe ich Dir in dieser Beziehung jetzt gegenüber und muß Dir sagen, daß Du Recht gehabt hast, muß Dir sagen, daß mir das Berufstheiß drückend ist, beigetragen zu haben, dies Uebling meiner lieben Vaterstadt aufzubalsen. Mit meinem Grundstüch habe ich jetzt eine Last, wie ich sie nie zuvor gefannt. Die Abfuhr des Mülls, Schuttes u. c. wegen ist nicht allein fast genau dieselbe geblieben, wie früher, nein, seitdem diese Stoffe durch den anderweitigen Abgang der Faecalien die Dungkraft verloren, die ihnen früher durch die Vermischung aller Theile innewohnte, will das Zeug kein Tüffel mehr haben und wir wissen kaum, wohin damit. — Was uns aber zu Grunde richtet, das sind die Waterclosets. Trotzdem ich Alles aus Bette und Lheuerste feinerzeit einrichtete, habe ich doch schon vier Mal alle Wände in meinem Hause austreten lassen müssen, bald war es hier, bald dort verstopft, und wach ein Odeur sich bei solchen Gelegenheiten entwickelt kannst Du Dir vorstellen. In 4 Wochen ist der Geruch nicht wieder aus den Zimmern und Kleidern zu bringen. Der „Dust“ aus den bereits verpesteten Canälen dringt durch die in dieselben mündenden Röhren der Water-Closets in die Häuser ein. D. H. Du hastest damals ganz Recht: eine flache Canalisation für Regen-, Fabrik- und Hauswasser mag eine ganz wohlthätige, empfehlenswerthe Einrichtung sein, zumal solche mit wenig Kosten herstellbar und leicht und bequem anzulegen ist. Aber die Water-Closets! die Water-Closets! die sind eben der Krebsgeschaden. Denke Dir, mein schöner Hofbrunnen, dessen vorzügliches Wasser Du stets so sehr lobtest, ist auf alle Zeiten ruiniert. — Eine der Röhren vom Water-Closet, die über den Hof führen, aber noch 15 Fuß vom Brunnen entfernt liegen, war durch irgend einen Zufall schadhast geworden. Da die Sache sich nicht, wie bei Gas- oder Wasserleitungs-Röhren, von selbst kundgibt, so ist die üble Jauche einige Monate lang ungeföhrt in das Erdreich abgedrückt, und wir merkten den Uebelstand erst, als das Brunnenwasser einen sauligen Geschmack annahm. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Boden des ganzen Hofes imprägnirt ist, und mir bleibt mitbin keine andere Wahl als den Brunnen zu schließen oder aber den ganzen Hof 20 Fuß tief ausgraben und mit neuem Erdreich versehen zu lassen. Seit ich die Water-Closets im Hause habe, klagen Frau und Kinder fortwährend über üble Luft im Hause; Kopfschmerz und dergl. sind unsere ständigen Gäste, und wir werben den Arzt, der sich früher nicht sehen zu lassen brauchte, nicht mehr aus dem Hause los. — Die Wohlgerüche unserer Nieselfelder endlich spotten der Beschreibung, und spricht man mit erfahrenen Landwirthen an Ort und Stelle über den daraus dauernd zu erwartenden Nutzen, so zuden sie lachend die Achseln.“

+ Breslau, 5. Juni. [Corsofahrt.] Heut Nachmittag fand die vom Comité der Ersten Schlesischen Pferdeschau arrangirte Corsofahrt statt, die über alle Erwartung großartig ausfiel, da sich sehr viele der hiesigen und auswärtigen Equipagenbesitzer daran beteiligten. Von 4 Uhr ab kamen die Theilnehmer, welche auf dem Rennplatz im Inneren des Ausstellungsraumes Aufstellung nahmen. Der schlesische Adel brillirte vor allen Anderen durch die Eleganz seiner Equipagen, aber auch die hiesige Kaufmannschaft wetteiferte in dem Reichthum der Föhrnisse und Schönheit der Pferde. Unter den Klängen der Musik, welche das Trompeter-Corps des Leib-Kürassier-Regiments auf der Tribüne ausföhrte, begann um 5 Uhr die Aufahrt der Wagen, die sich zuerst im Ausstellungsraum ordneten, und dann in Reih und Glied nach der Thiergartenstraße abföhren. Von Seiten des Magistrats war in anerkennenswerther Weise die schöne breite Straße tüchtig mit Wasser besprengt worden.

Er. Durchlaucht der Herzog von Ratibor eröffnete in einem spannigen höchst eleganten Wagen den festlichen Zug. Der Herr Rittersgutsbesitzer von Delschütz auf Köpferndorf war ebenfalls mit einem spannigen Wagen erschienen, während der Graf Hans Ulrich von Schaffgotsch auf Köppitz noch mit einem Vorreiter paradierte. Von anderen eleganten Gespannen sind besonders hervorzuheben, der reich mit Blumenguirlanden geschmückte Wagen des Kürassier-Offiziers-Corps, dessen Sprinkler ein Rosenbeet bildete. Ferner der Wagen des Fabrikbesizers Carl vom Rath auf Koberwitz, der Gräfin Lazaref auf Dohrnfurth, des Grafen Garnier auf Turawa, des Grafen Saurma v. Porzendorf, des Rittersgutsbesizers von Zawadzky auf Trisch, des Domänenraths Sidethier auf Herrschaft Wangern, des Grafen Malzan auf Militsch, des Grafen Schweinich auf Bergshof, des Rittmeisters Seher-Los, des Herrn von Wallenberg-Pachaly, des Lieutenant von Ruffer, des Geheimen Commerzienrath von Ruffert, des Oberpräsidenten von Nordenskyt, des Landrath Baron Saurma u. c. Im Ganzen waren 159 Wagen bei der Fahrt beteiligt. Der Zug bewegte sich die Thiergartenstraße entlang bis kurz vor die Päßbrücke, wendete sich dann und nahm den namliehen Weg zurück wieder bis zur ehemaligen Accise an der Scheinigerstraße, welche Tour einigemal wiederholt wurde. Auf diese Weise bildete der Zug zwei Reihen. An der Straße hatten sich zu beiden Seiten eine unübersehbare Menschenmenge aufgestellt, die mit großem Vergnügen das hieortszu ersten Male gesehene Schauspiel in Augenschein nahm. 9 berittene Genarmen hielten die Ruhe und Ordnung aufrecht, welche durch nichts gestört wurde. Trotz der großen Menschenfülle ist auch nicht der geringste Unfall vorgekommen. Große Freude erregte das Bewerfen mit Blumenbouquets und Bonbons, die von den Theilnehmern einander zugeworfen wurden. Einer derselben föhrte sogar einige 30 Stück rothe Luftballons bei sich, die er unterwegs in die Lüfte steigen ließ. Um 7 Uhr war die Corsofahrt beendet, welche vom schönsten Wetter begünstigt wurde.

Literarisches.

Die Cholera-Epidemie vom Jahre 1873 in Breslau. Von Dr. J. Gräber, St. Geh. San.-Rath. Mit einem Plan und einer graphischen Darstellung. Breslau, Aderholz, 1874.

Selbst auf die Gefahr eine kleine Indiscretion zu begehen, können wir nicht umhin, schon jetzt, wenn auch nur wenige Stunden vor der öffentlichen Ausgabe des Schriftchens, Collegen und Statistiker, Lehrer der öffentlichen Gesundheitspflege und Alle, welche sich sonst für derartige Dinge interessieren, auf dasselbe aufmerksam zu machen. Das Schriftchen selbst bringt es uns, abgesehen von seinem wissenschaftlich-statistischen Werth so recht zum Bewußtsein, daß wir in den Gesundheits-Verhältnissen und Verhältnissen der Stadt Breslau sehr erhebliche Fortschritte gemacht haben. Wenn wir auch noch nicht in der Lage sind, die Gründe vollkommen zu kennen, welche in dem einen Falle der Ausbreitung einer Epidemie erforderlich sind, aber dazu beitragen, sie zu vermeiden — so war es doch bis zum vorigen Jahre unerhört für Breslau, daß eine begonnene Epidemie, welche sich über einen Zeitraum von drei Monaten ausdehnte, eine so geringe Zahl von Opfern forderte. Mit Recht hebt der Herr Verfasser die verchiedenen Veränderungen

in den Bedingungen zur Gesundheit unserer Stadt hervor. Davon abgesehen aber bringt das Schriftchen außerordentlich viel Lehrreiches. — Die Kleinheit der Epidemie machte es möglich, die einzelnen Fälle genau zu verfolgen und für uns wird durch das Schriftchen die Lehre von der Einschleppung und Propagation der Krankheit viel klarer. Wäre es möglich gewesen, die Erkrankungen der Umgegend von Breslau mit in den Kreis der Betrachtungen zu ziehen, würden sich diese Verhältnisse wahrscheinlich noch viel klarer herausgestellt haben. — Die einzelnen statistischen Erhebungen und Ergebnisse sind von großem Interesse und geben Zeugniß von der Sorgfalt des Verfassers. Besonders interessant aber ist der Plan mit der genauen Zeichnung der Grenzen der Epidemie und der Darstellung der Zahl der an jedem Punkt vorgekommenen Fälle, nicht minder wie die übersichtlichen graphischen Darstellungen der Niedererträge, der Temperatur und der Erkrankungen auf einem Blatt. Sie geben ein wahres Bild der Epidemie in Verbindung mit den einer gewissen Beachtung ungeweihten merkwürdigen atmosphärischen Verhältnissen. Das Schriftchen ist so recht geeignet, es Allen, die dabei theilhaftig sind, anschaulich zu machen, daß nur in der Vereinigung aller Kräfte ein Schutz und erfolgreiche Abwehr gegen diesen Feind der Menschheit zu finden ist — daß diese aber auch thatsächlich gefunden sind, wenn wir nicht müde werden, die Bedingungen der öffentlichen Wohlfahrt durch öffentliche Maßregeln wie durch unser eigenes Verhalten günstiger zu gestalten. Wie sehr der Verfasser bei allen diesen Bestrebungen und Maßregeln seit einem langen Reihe von Jahren im besten Sinne beieigt ist, brauchen wir nicht zu erwähnen. Er giebt uns aber in dem vorliegenden Schriftchen einen neuen Beweis seiner tiefen Einsicht in die beröhrten Verhältnisse, wie wir deren schon viele von ihm empfangen haben und hoffentlich noch empfangen werden.

* [Sellers's Culturgeschichte] enthält in der 2. Lieferung: Familien- und Geschlechtsleben der Chinesen. Religiöse Entwicklung. Geistige Entwicklung. Das Jnfelreich des Oitens. Älteste Cultur der Aryer. Ursprung und Entwicklung der Kasten. Die Sklaverei. Brahmanen und Brahmanismus. Entwicklung der Indier. Der Buddhismus. Geistige Höhe der Indier. Die Granier. Zarathustra's Lehre. Habel und Afiur. Die Semiten. Materielle Cultur der Ägypter und Babylonier. Sociales Leben. Die Religion. Verbreitung des Astarte-Cultus. Die Meder. Die Cultur des Perser.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Cms, 5. Juni. Der König von Sachsen wird zum Besuche des russischen Kaisers Montag Morgen hier eintreffen und im englischen Hofe Absteigequartier nehmen.

Frankfurt, 5. Juni. Vierzig Vertreter der heute hier versammelten Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinen beschloßen zu erklären:

- a) daß die Eisenbahntarifserhöhung bis nach geschener, genügend Begründung zu vertagen und die Frage der Tariffäge nur in Verbindung mit der Tariffstemreform zu behandeln sei;
- b) den Bundesrath zu ersuchen, zuvor die Veröffentlichung des bezüglichen Materials anzuordnen;
- c) daß bei den Untersuchungen über diese Frage Vertreter des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft ebenfalls gehört werden sollten. Diese Resolutionen sollen zur Kenntniß des Reichskanzleramtes gebracht und der Düsseldorf'er Delegirten-Versammlung am 12. Juni als Antrag unterbreitet werden.

München, 5. Juni. Der hier verweilende Freiherr von Werther, dessen Ernennungsdecret zum Botschafter Deutschlands bei der Türkei hier eingetroffen ist, geht nächsten Dienstag nach Berlin und begiebt sich dem Vernehmen nach in kürzester Zeit nach Constantinopel.

Rom, 4. Juni, Abends. Das Befinden des Papstes ist besser. Der Papst lehnte den Rath der Aerzte, nach Castelgandolfo zu gehen, ab.

In der Senatssitzung verlangte Minghetti die Feststellung der Tagesordnung. Menabrea wünscht die Discussion der Vorlage über die Befestigungsarbeiten vor den Ferien. Giardini verlangt die Suspendirung der Vorlage, bis Geldmittel vorhanden seien; er beantragt eine Tagesordnung in diesem Sinne. Der Ministerpräsident setzt auseinander, wie die gegenwärtigen Steuern ergiebiger gemacht werden können, ohne die Erhöhung derselben oder eine neue Steuer; er legt die Nothwendigkeit der Herstellung des Finanzgleichgewichts dar, so wie die Suspendirung der Gesetvorlage, deren Annahme weitere Ausgaben mit sich föhren. Er verspricht, keinerlei auf militärische oder öffentliche Arbeiten bezugnehmende Vorlage fallen zu lassen. Die Tagesordnung Giardini's wird von der Regierung genehmigt und fast einstimmig angenommen. Die Deputirtenkammer vertagte sich.

Paris, 5. Juni. Das „Journal des Debats“ erklärt: Das Parteiprogramm des rechten Centrums täuschte die Erwartungen des linken Centrums. Letzteres wolle in abwartender Haltung verharren und behalte sich die weitere Behandlung vor. Das officielle Abstimmungsergebnis in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung war: 378 gegen 301 Stimmen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Newyork, 4. Juni, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio — niedrigste — Goldagio 11 1/2. Wechsel auf London 12 Gold 4, 88. Bonds de 1885 118. 5% jund. Anleihe 114 1/2. Bonds de 1887 120 1/2. Erie 33 1/2. Baumwolle in Newyork 18 1/2. do. in New Orleans 17 1/2. Raff. Petroleum in Newyork 13 1/2. Raff. Petroleum in Philadelphia 13. Mehl 6, 25. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 52. Raffee Rio 17 1/2. Havanna-Ruder 7 1/2. Getreidefracht 10.

Berlin, 5. Juni, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 130 1/2. Staatsbahn 190. Lombarden 84 1/2. Italiener 64 1/2. Türken 46 1/2. 1860er Loose 100. Amerikaner 100 1/2. Rumänen 44 1/2. Münchener Loose 97. Galizier 111. Silberrente 67 1/2. Papierrente 63 1/2. Dortmunder 54. Discontocour. — Laurahütte —. Still.

Berlin, 5. Juni, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 130 1/2. 1860er Loose 99 1/2. Staatsbahn 190 1/2. Lombarden 84 1/2. Italiener 64 1/2. Amerikaner 100 1/2. Rumänen 44 1/2. Papierrente —. Laurahütte —. Disconto —. Dortmunder —. Münchener —. Bergische —. Rheinische —. Still.

Weizen (gelber): Juni 85 1/2, Septbr.-Octr. 80 1/2. Roggen: Juni-Juli 57 1/2, Septbr.-Octr. 55 1/2. — Weizen: Juni-Juli 19 1/2, Septbr.-Octr. 20 1/2. — Spiritus: Juni-Juli 23, 25. September-October 22, 20.

Berlin, 5. Juni. [Schluß-Course.] Ziemlich fest. Erste Depesche, 2 Uhr 10 Min.

Cours vom 5.		Cours vom 5.	
Deferr. Credit-Actien	130 1/2	Bresl. Makler-B. B.	90
Deferr. Staatsbahn	190 1/2	Laurahütte	164 1/2
Lombarden	84 1/2	Ob.-S. Eisenbahnbed.	69
Schles. Bankverein	106 1/2	Wien kurz	90
Bresl. Discntobank	80 1/2	Wien 2 Monat	90
Schles. Vereinsbank	91 1/2	Warschau 8 Tage	92 1/2
Bresl. Wechselbank	70 1/2	Deferr. Noten	90, 13
do. Prov.-Wechselb.	59	Russ. Noten	92, 15
do. Maklerbank	80		

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.		Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.	
1 1/2 proc. preuß. Anl.	100 1/2	Röhm-Mündener	118 1/2
3 1/2 proc. Staatsanl.	93 1/2	Galizier	110 1/2
Börsener-Bauschreiben	94, 11	Ostdeutsche Bank	71 1/2
Deferr. Silberrente	67 1/2	Disconto-Commandit.	166 1/2
Deferr. Papierrente	63 1/2	Darmstädter Credit	145 1/2
Jähr. 5% 1865er Anl.	46 1/2	Dortmunder Union	53 1/2
Italienische Anleihe	65 1/2	Kramsta	97 1/2
Poln. Liquid.-Bauschreib.	67 1/2	London lang	6, 22 1/2
Rumän. Fiend.-Oblig.	45 1/2	Paris kurz	80 1/2
Ober-schl. Lit. A.	159 1/2	Worishütte	50
Breslau-Freiburg	98 1/2	Waggonfabrik Linde	50 1/2
R.-D.-Ufer-St.-Actien	118 1/2	Oppolner Cement	43
R.-D.-Ufer-St.-Prior.	118	Ber. Br. Delfabriken	64 1/2
Berlin-Görlicher	78 1/2	Schles. Centralbank	68
Bergisch-Markische	83 1/2		

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß die Pensions-Kasse für Berg-, Hütten- und Salinen-Verksbeamte in den Ober-Bergamts-Bezirken Breslau und Halle nunmehr eingerichtet ist und daß zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes die Herren

1. Bergwerks-Director Meißner zu Mislowitz,
2. Hütten-Inspector Dr. Leo zu Friedenshütte,
3. Hüttenmeister Nies zu Tarnowitz,
4. Berginspector von Neuendahl zu Neurode und
5. Berginspector Steinert zu Spremberg

gewählt worden sind. Gleichzeitig richten wir an diejenigen Herren Beamten von Berg- und Hüttenwerken, sowie von Salinen, welche ihren Beitritt zur Pensionskasse bis jetzt noch nicht angemeldet haben, denselben jedoch beabsichtigen, in ihrem eigenen Interesse das dringende Ersuchen, ihre Meldungen schleunigst dem Unterzeichneten, welcher von dem Verwaltungsrathe zum Rendanten ernannt worden ist, einzusenden. Tarnowitz, den 2. Juni 1874. [2445]

Der Verwaltungsrath

der Pensions- u. Unterstützungskasse für Berg-, Hütten- und Salinen-Verksbeamte in den Ober-Bergamts-Bezirken Breslau und Halle. Im Auftrage: Rothmann, Knappschatts-Revizor.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lehrbuch der Perspective

zum Schulgebrauch und Selbstunterrichte

von Prof. Wilhelm Streckfuss, Portrait- und Landschaftsmaler.

Zweite Auflage.

Text (gr. 8. 7 1/2 Bogen) mit 78 Figurentafeln in besonderem Atlas. Preis 4 Thlr. 20 Sgr.

Nachdem die erste Auflage dieses Werkes nunmehr vollständig vergriffen ist, hat der Verfasser die zweite, unter Berücksichtigung der ihm, als praktischem Lehrer der Perspective, notwendig erscheinenden Aenderungen des Textes wie auch der Zeichnungen, einer gänzlichen Umarbeitung unterzogen, und so ein Werk geschaffen, das, gestützt auf langjährige Erfahrungen, Lehrern an den betreffenden Anstalten, wie auch solchen, die in der Perspective sich selbst zu unterrichten wünschen, ein willkommenes Handbuch sein wird. — Die 78 erläuternden Tafeln sind auf's Sauberste ausgeführt, und werden der größeren Bequemlichkeit wegen in besonderem Atlas dem Texte beigegeben.

In meinem Verlage erscheint die von dem Herrn Regierungspräsidenten von Saganer zu Dypeln gegebene

Anleitung für die Geschäftsführung der Amtsvorsteher.

Preis 5 Sgr.

Die derselben im Schema beigegebenen

Formulare für Amtsvorsteher

halte ich stets auf Lager. [7762]

Geschäfts-Journale (Schema 2) sind dauerhaft gebunden vorrätzig. Erdmann Naabe in Dypeln.

Dietrich Beck,

Neue Gasse Nr. 8, „Casino“, empfiehlt sein Restaurant mit gutem Billard, beste Biere, Weine und Speisen. [7742]

Um vielfachen Wünschen entgegen zu kommen, eröffne ich Montag, den 8. Juni, einen guten Mittagstisch.

D. Beck,

Neue Gasse Nr. 8, „Casino“. [7760]

Restaurant Rother,

Schweidnitzerstraße Nr. 37, im Meerschiff, Bel-Stage, [7761]

Feinstes Restaurant, verbunden mit Weinhandlung, Billard- und Lese-Salon, wird einem geehrten Publikum bestens empfohlen. [7759]

Monatlicher Bericht

des

für

Vereins Handlungs-Commis 1858

von

in Hamburg.

Monat Mai 1874.

69 stellesuchende Mitglieder wurden placirt.

123 neue Aufträge zur Besetzung von Vacanzen liefen ein. 166 Aufträge blieben ultimo schwebend (von früheren Monaten übertragene eingeschlossen). (H. 02577) 167 neue Mitglieder wurden aufgenommen. 231 Mitglieder meldeten sich im Laufe des Monats als Bewerber an. 582 Mitglieder blieben ultimo als Bewerber notirt. [7754]

Capitalien

in jeder Höhe bin ich von einem großen Bankhause in Wiesbaden beauftragt, auf Ritter- und Landgüter, al pari als auch bei mäßigem Damno bis zum 50fachen des Reinertrages per 2. Juli d. J. zu begeben. Offerten mit Grundsteuer-Mutterrolle nimmt entgegen Siegf. Silbermann in Breslau, Goldene Habegasse 23. Bitte genau auf meine Adresse zu achten! [7598]

Bekanntmachung. [596]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3655 die Firma

Mar Waldmann und als deren Inhaber der Kaufmann

Mar Waldmann hier heute eingetragen worden. Breslau, den 2. Juni 1874. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [597]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 853, die Actiengesellschaft Breslauer Mäler-Bank

betreffend, folgendes: Durch Beschluß der General-Versammlung der Actionäre vom 16. Mai 1874 sind

§ 17 alinea I. betreffend die Wahl des Aufsichtsrathes und die Zahl seiner Mitglieder, § 19 alinea I. und II. sowie §§ 22, 37 des Statuts abgeändert, heut eingetragen worden. Breslau, den 1. Juni 1874. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1363]

In der Kaufmann Benno Pecholdtschen Concurs-Sache von Canth ist der einstweilige Verwalter Kaufmann Paul Born hier selbst zum definitiven Verwalter ernannt worden. Breslau, den 30. Mai 1874. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1361]

In unserem Firmen-Register wurde die sub Nr. 29 eingetragene Firma C. Muede

auf Antrag vom 29. d. Mtz. am 30. d. Mtz. gelöscht. Mültitz, den 30. Mai 1874. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1362]

Zufolge Verfügung vom 29. Mai 1874 ist in unser Firmen-Register folgendes eingetragen worden:

1) bei Nr. 155, betreffend die Firma C. E. Geisler zu Liegnitz: Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann Adolph Kemmler zu Liegnitz übergegangen und

2) unter Nr. 463 der Kaufmann Adolph Kemmler zu Liegnitz als Inhaber der Firma C. E. Geisler zu Liegnitz.

Liegnitz, den 29. Mai 1874. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Vacante Lehrerstelle.

Die letzte Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Elementarschule, dotirt mit einem Gehalt von 250 Thlr. und einem Wohnungsentgelt von 50 Thlr. pro Jahr, von denen ersteres in einem 24jährigen Zeitraum durch gleichmäßige, von 5 zu 5 Jahren zu gewöhnliche Alterszulagen auf den Maximallohn von 500 Thlr. steigt, soll zum 1. August oder spätestens zum 1. September c. anderweit besetzt werden. — Meldungen werden bis zum 20. d. M. franco erbeten. Kreuzburg, den 2. Juni 1874. Der Magistrat. [1359]

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Elementarschule sind sofort 2 Lehrerstellen zu besetzen. Das Gehalt der Stellen beträgt je 250 Thlr. und wird, von 5 zu 5 Jahren, um 50 Thlr., bis zu 450 Thlr. erhöht. [1360]

Goldberg i. Schl., den 4. Juni 1874. Der Magistrat. Matthaei.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung wird zum 1. October c. die Stelle eines Bureau-Assistenten vacant. Das Gehalt derselben beträgt 425 Thlr. Civilverpflichtungsberechtigte qualifizierte Personen fordern wir auf, sich unter Einreichung eines Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse bis zum 1. Juli c. bei uns zu melden. Bewerber, welche bereits im Bureau-dienst vorgebildet sind und sich hierüber genügend auszuweisen vermögen, werden eine vorzugsweise Berücksichtigung erfahren. [7739]

Görlitz, den 30. Mai 1874. Der Magistrat.

Stadtbauraths-Stelle. [7715]

Die Stelle des Stadtbaurathes soll baldigst anderweit besetzt werden. Gehalt 1000 Thaler pro anno. Die sonstigen Anstellungsbedingungen regeln sich nach den §§ 31 und 65 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853.

Bewerber, welche das Baumeister- oder doch mindestens das Bauführer-Examen absolvirt, wollen ihre Zeugnisse bis zum 1. Juli c. dem Stadtverordneten-Vorsteher Rechts-Anwalt Herrn Wiestler hier selbst einreichen.

Hirschberg i. Schles., den 1. Juni 1874. Der Magistrat. J. B. Göbel.

Der [2423]

Adjunkten-Posten an der evang. Schule zu Hartau bei Salzbrunn wird Anfang Juli c. vacant.

Gehalt: 200 Thaler, freie Wohnung und Beheizung. Qualifizierte Bewerber wollen sich melden bei dem Orts- und Schulvorstand zu Hartau bei Salzbrunn.

Gras-Verpachtung

Die Verpachtung des Grazes im hiesigen Stadtwalde findet den 8., 9., 10., 11., 12. und 13. Juni d. J. statt. [7343] (H. 21573)

Trachenberg, den 23. Mai 1874. Der Magistrat.

Lehrerstelle!

Zum 1. October c. ist die Stelle des 4. Lehrers an der evang. Schule zu Zabrze OS. zu besetzen. Einkommen: zunächst 270 Thlr. Gehalt, 40 Thlr. Feuerungs-Entschädigung und freie Wohnung event. Miethentschädigung. Meldungen sind bis ult. Juni unter Einreichung des curriculum vitae und der Zeugnisse an den unterzeichneten Vorstand zu richten. [2443]

Zabrze OS. Der evangelische Schulvorstand.

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- und Kunst-Handlung

von Julius Hainauer, Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek

für deutsche, franz. u. engl. Literatur von Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut von Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab. Cataloge leihweise. Prospekte gratis.

H. Scholtz,

Buchhandlung in Breslau, Stadttheater.

Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur. Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften.

Bücher-Leih-Institut für neueste deutsche, englische und französische Literatur.

Abonnements können täglich beginnen. Prospekte gratis und franco.

Im Verlage von E. Seege in Schweidnitz ist soeben erschienen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [7740]

Die Führung der Führung der Standesregister.

Ein praktischer Rathgeber für Standes-Beamte und das Publikum bei Vollziehung der Eintragung in die Standes-Register, erläutert durch die maßgebenden Bestimmungen des Ehe- und Familienrechts, nebst vollständigem Gesetzbuch über die Civilehe. Mit Sachregister. Herausgegeben von Rudolph Thiele, Stadt-Syndicus in Schweidnitz und Königl. Gerichts-Assessor a. D. Preis broch. 10 Sgr.

Bei Franco-Einfendung dieses Betrages erfolgt frankirte Zusendung des Buches.

Meine Kanzlei befindet sich jetzt Carlsstraße Nr. 12 im 2. Stock. [5709]

Loewe, Rechtsanwalt und Notar.

Bazar für Frauenarbeiten, Albrechtsstraße 3, 1. Etage.

Fertige Wäsche, Oberhemden, einfache Hemden für Herren, Damen und Kinder. Neglige-Jacken und Beinkleider. Garnirte Schürzen, wollene und weiße Unterkleider. Complete Ausstattungen vorrätzig. Kinderwäsche.

Ein junger, gebildeter Kaufmann bittet einen edlen Menschenfreund, ihm zur Gründung eines Geschäfts 3-400 Thaler gegen Sicherheit nebst 6 Proc. Zinsen und vierteljährlicher Abschlagszahlung zu leihen. Ges. Offerten sub V. 121 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Trenchin-Teplicz

in Ungarn.

Altberühmte Schwefelbäder von 29 bis 32° R. gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgien, Lähmungen, Haut- und Knochenkrankheiten, Syphilis, Strophulose.

Saison vom 1. Mai bis Ende September.

Für die Bequemlichkeit des Publikums ist in Beziehung auf Unterkunft, Verpflegung, Zerstreuung und Bade-Einrichtungen reichlich gesorgt. Badeärzte: Dr. Euard Nagel aus Wien und Dr. Seb. Ventura, königl. preuß. Sanitätsrath. [1733]

Excellenz Freiherr v. Sina'sche Bade-Verwaltung.

Das Nordseebad Wyk auf der Insel Föhr

im Herzogthum Schleswig

steht von der Mitte des Juni an geöffnet. Von Hamburg-Altona reißt man mittelst der Eisenbahn nach Sufum, von wo an den Wochentagen Dampfschiffsverbindung mit Föhr stattfindet. Wyk hat eine Telegraphenstation. Specielle Anstalt über die Verhältnisse des Bades wie die Reiseroute geben Programme, welche in der Annoncen-Expedition von Saafenstein & Vogler in Breslau zc. unentgeltlich zu haben sind. Schriftliche Auskunft ertheilt der Eigenthümer der Badeanstalt [7747] (H. 02500)

G. Weigelt.

Sonntag, den 7. Juni,

werde ich wieder einen großen Transport Niederländischer Kühe von der besten schweren Race, theils frischmelkende mit Kalbern, auch hochtragende, so wie auch zwei zweijährige Bullen echter Holländer Race Schwertschraße 7 zu Verkauf ausstellen. [5731]

W. Hamann, Viehlieferant.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem 1. Mai c. a. meinen Wohnsitz nach Leer, Provinz Hannover, verlegt habe und hier das seit beinahe 25 Jahren betriebene

Viehlieferungs-Geschäft

aufs Thätigste fortsetzen werde. Zu dem diesjährigen Wollmarkte in Breslau werde ich persönlich im Gasthofs „Weißes Kopf“ anwesend sein und Aufträge auf alle holländische, oldenburgische und ostfriesische Rindvieh-Gattungen entgegennehmen.

Eine große Auswahl von hoch- und niedertragenden Kühen und Kalben halte ich während des Sommers beständig auf meinen Weiden, auch stehen mir die ausgedehntesten Bekanntschaften in den angeführten Ländern, sowie die umsichtigsten und strebsamsten Kräfte beim Einkauf zur Seite, darf daher jedem Auftraggeber eine reelle und billige Bedienung zusichern.

Leer, Provinz Hannover, 1. Juni 1874.

K. C. Rüst.

Eischränke

neuester Construction, mit luftdichtem

Polster- und Hebel-Verschluß, empfiehlt in allen Größen

Joh. Gottl. Jäschke,

Ring Nr. 17,

Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtungen.

Victoria-Keller.

Weinhandlung. Wiener Bedienung.

Himbeer-Syrup von reinem Himbeerfrucht offeriren Schweizer & Brieger, Glas i. Schl.

Haar-Touren auf Stoff von weissen Menschenhaaren deren Feinheit und Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, empfehlen Gebr. Schröder, Schloss-Ohle.

Ein eleganter guterhaltener Jagd-wagen ist billig zu verkaufen. Kleinburgerstr. 48, 3. Et. [5876]

Rüstern- u. Eichenbohlen 2", 2 1/2", 3", 3 1/2", 4" stark, prima Qualität, vorrätzig im Holzhoft Vorwerkstraße 62-68 bei Casfirer Söhne. [7746]

Ziegel offerirt zu billigen Preisen, [5906] Comptoir für Baubedarf, Weidenstr. Nr. 25.

!!! Steppdecken!!! in allen Farben, Matrasen und Keil-füssen empfiehlt äußerst billig [5905] die Bettfeder-Bandlung 18. Kupferschmiedestraße 18.

Kleine und große [7756] Geldschränke zu sehr billigen Preisen in der Perm.-Ind.-Ausstellung Zwingerplatz Nr. 2, par terre.

1 echter Neufundländer, prachtvolles Exemplar 1 Jahr alt, ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau. [7773]

Byzantinisches Billard,



das erste in Deutschland, Preis 2000 Thlr., sowie eine Auswahl der elegantesten und überspielten Billards, nebst allen Billard-Requisiten [7698] empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik des

August Wahsner

in Breslau, Weissgerberstrasse Nr. 5.

Inhaber der goldenen und silbernen Verdienst-Medaille.



Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Nässe haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter als jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Delfarbe) und der reine Glanzlack (ohne Farbzufluss). [7707] (H 12546)

Niederlage für Breslau bei Herrn **E. E. Preuss**, und **S. G. Schwartz**. **Franz Christoph in Berlin**, Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlackes.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir den **Meinverkauf** unserer gesammten **Kupfer-Production (Guß-Raffinade)** den Herren **Gebrüder Egers, Metallhandlung, Breslau,** übertragen haben und bitten wir gest. Ordres durch genannte Firma uns zukommen lassen zu wollen. [7768]

Sauer, den 1. Juni 1874. (H. 21713)
Saaseler Bergbau- und Kupferhütten-Gesellschaft.

Haus- und Küchengeräthe, Eisschränke, Badewannen, Wasch- u. Bringmaschinen, Brückenwaagen, Sohlmaße und Gewichte, Eismaschinen, Wiegestühle, Water-Closets, Gartenmöbel, Geräthe für Obst-, Wein- und Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft, Scheermaschinen für Pferde u. Kinder, Neue Pat.-Schafscheeren, Stählerne Hen- u. Düngergabeln, Feldmäusefallen, Einzelne Ringe zu Ringelwalzen, Bullenzangen u. Ringe, Tättowirzungen, Troikare, Krippen, Nausen, Striegeln, Kardatschen sowie sämtliche Bau-Artikel.

Ausführung und Lieferung von eisernen Treppen, Säulen, Eisenbahnschienen, Trägereisen, Stallfenstern, Thorwegen u. vollständigen Stall-Einrichtungen.

Joh. Gottl. Jäschke, Ring 17.

Nähmaschinen aller Systeme für Familiengebrauch und Gembetriebende, aus den anerkannt besten Fabriken Deutschlands, **Stich- und Soutaschirmmaschinen**, überraschend in ihren Leistungsfähigkeiten, offerirt zu den solidesten Fabrikpreisen. [6194]

Ältestes Nähmaschinen-Geschäft in Schlesien
L. Nippert, Mechaniker in Breslau, Alte-Taschenstrasse Nr. 3.

GUARANA
Kopfschmerzen, Diarrhoe.
Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Academie de medecine von Paris verschafft. — Ein einziges Pulver in einem Glase Zudernwasser in einem Glase Zudernwasser ein Glas Zudernwasser zu heben, oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette Grimault & Comp. zu verlangen. Depot in Breslau in der Vesulap-Apotheke. [6520]

Preuß. Original-Loose I. Klasse 150. Lotterie [7547] kauft jeden Posten, ¼ à 9 Thlr., ½ oder ¾ (von einer Nummer) à 40 Thlr. und ersucht um scheinliche Sendung per Postmandat **August Krüse** in Danzig.

Specialarzt Dr. med. Meyer Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Verfall und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [2257]

Geschlechtskrankheiten, Hautkr., Schwächezustände, auch in ganz veralteten Fällen, werden brieflich stets mit sicherem Erfolge geheilt. [7650] Prof. Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

Gratis [7405] nur gegen Einfindung von 2 Sgr. Porto liefere ich das wahrhaft vortreffliche Buch: **Dr. Werner's neuester unsehbarer Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke und Schwache.** 7. Aufl. **F. Arndt's Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Gratis [7404] nur gegen Einfindung von 2 Sgr. Porto liefere ich das berühmte Schriftchen: **Dr. J. Stanley's rasche, sichere und erprobte Hilfe für Männer, welche durch Krankheiten, vorgebühten Alters oder durch eigenes Verschulden geschwächt, sich wieder zu voller Manneskraft stärken wollen.** **F. Arndt's Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Dacheindeckungen mit Holzcement, feuer-sicheren Dachpappen und echt engl. Dachflitz, sowie Dach-Reparaturen mit Hydrolith bei billigsten Preisen, höchster Garantiezeit und günstigsten Zahlungsbedingungen übernimmt [7616] die Dachpappen- und Holzcementfabrik von **Max Bruck, Neuschestrasse 46.**

Eine Wirtschaft in Sinsdorf bei Hühnern, besteh. aus 9 Morg. Land, incl. 4 Morg. Kräutergarten, besser Qualität, ist wegen vorgebühten Alters des Besitzers zu verkaufen. Zu erfragen bei **Franz Berner** in Sinsdorf bei Hühnern. [5874]

Compagnon-Gesuch!

Ein thätiger junger Mann mit einem disponiblen Capital von 2—3000 Thlr. wiew für ein feineres Herren-Confections-Geschäft in einer größeren Stadt Mecklenburgs als Theilnehmer gesucht. Das Geschäft läßt sich bei vereiniger Thätigkeit nicht nur bedeutend vergrößern, sondern auch zu einem solchen ersten Ranges gestalten. Gest. Adr. sub Nr. 10 befördert die Exped. der Breslauer Zeitung. [2448]

Affocié-Gesuch.

Der Inhaber eines Fabrikgeschäfts, dessen Fabrikate der Mode nicht unterworfen sind und bereits einen guten Ruf genießen, sucht einen stillen oder thätigen Socius mit einem Capital von 30—35 Mille. Die Einlage kann sichergestellt und 10% Zinsen können garantirt werden. [2435] Offerirt unter A. B. C. 5 durch die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Agentur-Gesuch.

Ein in Berlin ansässiger, thätiger, mit feinsten Referenzen versehenen Agent wünscht, mit der Engros-Kundschaft vertraut, die Vertretung einer leistungsfähigen halbweiß Tafelglas-Fütte. (H 21702) [7753] Gest. Offerirt sub A. B. 300 Hauptpost restante Berlin erbeten.

Gutspacht

Ich habe eine [2449] von circa 700 Morgen zu vergeben. Zur Uebernahme des bedeutenden lebenden und todtten Inventars, sowie der ganzen Ernte gehören 11 Mille Thaler. Pachtbauer 12 Jahre; Uebernahme am 1. Juli. Rechtsanwalt **Hoffmann** in Ratibor.

Guts-Verkauf.

Das Rittergut **Wzozoffe**, Kreis Kreuzburg, ¼ Meilen von der Kreisstadt und Eisenbahnstation Kreuzburg an der Chaussee nach Landsberg gelegen, soll erbschaftshalber öffentlich meistbietend verkauft werden. Ich habe hierzu einen Termin auf den 13. Juni c., Vorm. 10 Uhr, in meiner Kanzlei hier selbst anberaumt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden. Das Gut enthält 705 Morgen Gesamt-Areal, der Boden ist fast durchweg klee-fähig und zum Anbau aller Früchte geeignet. Kaufsbedingungen, Vermessungsregister etc. sind in meiner Kanzlei täglich einzusehen und werden gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen in Abschrift zugesandt. Die Besichtigung des Gutes kann jeder Zeit stattfinden. [2169] Kreuzburg, den 12. Mai 1874. Der königliche Rechtsanwalt und Notar. **Kurek.**

Ein Bauergut

unweit Görlitz, in ca. 1 Meile großem Dorfe, nahe der Kirche u. Schule, Areal ca. 64 Morg. incl. 21 Morg. gut bestand. Wiesen. Alles ums Gehöft gelegen ist zu verkaufen. Wenn gew. können noch 11 Morgen Nadelholz dazu gegeben werden. Näheres b. Besitzer **W. Schwarz**, Troitzschendorf bei Lichtenberg. [7774]

Mühlenverkauf.

Ich beabsichtige meine zu **Sobrau** etc. gelegene Wassermühle mit einem französischen und einem Spitzgang (ein deutscher Gang ist im Bau), dazu gehörigen 60 Morgen Acker, 20 Morgen Wiesen und einem Teich von 20 Morgen, mit lebendem und todttem Inventar zu verkaufen. Kaufpreis 14000 Thlr. Anzahlung nach Ueber-einkunft. [2407] **E. Ulbricht**, Besitzer.

Ein Haus

in **Schreiberhau** mit 5 Stuben, 2 Küchen und großen Kellerräumen, seit 3 Jahren neu erbaut, an der Dorfstraße gelegen, hinter der Fackel stehend, in der schönsten Gegend von Marienthal, ist wegen anderweitigen Unternehmungen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Bedingungen sehr günstig. Nähere Auskunft bei **Carl Buchberger** daselbst. [2447]

Auf den Höhen der **Loschwitzer Weinberge** bei Dresden ist eine letzten Herbst neu gebaute, noch unbenutzte Villa mit großem Garten (der auch Raum für 2 Baustellen bietet), für den Preis von 9500 Thlr. zu verkaufen. Dieselbe bietet eine Fernsicht längs des Elbstromes bis 4 Meilen Weite und zeigt ein Panorama, welches seines Gleichen sucht. Näheres unter H. 32436 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Dresden. [7755]

Packleinwand empfehlen billigst **Scheyé & Charig**, Engros-Leinwandhandlung, Reuschestrasse Nr. 56, Ecke Ohle.

Petroleum-Kochapparate, David Hägerich's Patent,
Joh. Gottl. Jäschke, Ring Nr. 17, [7745]
Magazin für Haus- u. Küchen-Einrichtungen.

Sämmtliche Waaren der **Gebrüder Taucher'schen Concur's-Masse** habe ich käuflich übernommen und offerire dieselben 50 pCt. unter dem Kostenpreise en gros & en detail in dem bisherigen Local **Graupenstraße**. Als besonders empfehle alle Sorten russische Thee's, eingelegte Früchte, geschälte Birnen, Nessel, Prunellen, Carobe etc. [5898]

Oscar Lindner.

Marshall Sons & Co., Locomobilen u. Dreschmaschinen, in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues.

Smyth & Sons Drillmaschinen und Düngerstreuer, Bockeye-Getreide- und Gras-Mäh-Maschinen

mit 2 grossen Fahrrädern von **Adriance, Platt & Co.**, empfehle bestens und bitte um frühzeitige Bestellungen. — Reflectanten gebe gern die Adressen von Hunderten von Käufern obiger Maschinen als Referenzen auf. Ferner empfehle:

Göpel- u. Dreschmaschinen, Heuwender, Heurechen, Quetsch- und Schrootmühlen, Getreide-Sortirmaschinen, Siedemaschinen, Musmaschinen, Pferdehacken, Oelkuchenbrecher etc.

aus den besten englischen Fabriken von meinem Lager hier. Vorkommende Reparaturen werden prompt und billigst in meiner mit Dampf-betrieb eingerichteten Reparaturwerkstätte ausgeführt. [7751]

H. Humbert, Villa „Frisia“, Breslau.

Wir erlauben uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unsere Kalköfen in Betrieb gesetzt haben. [7553] Nach den chemischen Analysen enthält unser Marmor, aus dem unser Fabrikat gebrannt wird, 98—99% reinen kohlen-sauren Kalk.

Schlesische, Groß-Kunzendorfer Marmorwerke, Actiengesellschaft Breslau.
Preis-Courant:
Stückkalk, Puzkalk, loco Kunzendorf, Str. 6 Sgr.
Bahnhof Meisse, „ 8 Sgr.
Bahnhof Breslau, „ 10 Sgr.
Düngelkalk, Ackerkalk, Kleinkalk, loco Kunzendorf, „ 5 ½ Sgr.
Bahnhof Meisse, „ 7 ½ Sgr.
Bahnhof Breslau, „ 9 ½ Sgr.
Groß-Kunzendorf, Poststation, Kreis Meisse.

Feuerspritzen und Jauchepumpen von Noël in Paris offerirt [7701]
Friedländer's Maschinen- und Commissions-Geschäft.

Balcon- und Garten-Möbel in Gusseisen und Schmiedeeisen empfiehlt in den elegantesten Mustern [7411]
Carl Ziegler, Breslau, Schuhbrücke Nr. 46, vis-à-vis dem Königl. Polizei-Präsidium.

Von einer auswärtigen **Brauerei** wird für den **Ausschank** ihrer Lagerbiere in einem großen Keller-Local in Breslau ein **cautionsfähiger Wächter gesucht.** Gefällige Offerirt mit Angabe der Cautions-Leistung, die nicht unter 1000 Thlr. betragen darf, und den nöthigen Empfehlungen werden unter Chiffre V. 740 an die Annoncen-Expedition Bernh. Gräter Breslau bis zum 10. d. M. erbeten. [7766]

Engl. Matjes-Heringe in schon bedeutend besserer Qualität wie bisher offerirt aus neuer Zufuhr [5900]
Lehmann & Lange's Nachf., Ohlauerstrasse Nr. 65.

